



pflugschar
magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

042015

HINTERGRÜNDE
JESUS ALS MENTOR

PRAXISBEISPIELE
DIE ROLLE VON MENTOREN
IN BESTEHENDEN PROJEKTEN

BRÜCKENSCHLAG
GENERATION Y UND MENTORING

Titelthema

MENTORING



INHALT

THEMA

DIE CHANCEN EINER FRAGENDEN GENERATION	3
MIT MENSCHEN UNTERWEGS	4 - 5
VOM UNSCHÄTZBAREN WERT DER ZEIT	6 - 7
... WENN EINEM DIE WELT ZU FÜSSEN LIEGT	8 - 9
PRAXISBEISPIEL I: FOLLOW ME	10 - 11
PRAXISBEISPIEL II: MENSCH	12 - 13
„Y OR WHY NOT?“	14 - 15

AUS DER AG – FÜR DIE AG

BERICHTE AUS DER AG	16 - 19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	19 - 20
OFFENE STELLEN IN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT	20
WELTWEIT NIGERIA, INDIEN UND TOGO	22 - 23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (VlSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn

Redaktion:

Online-Redaktionskreis, Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

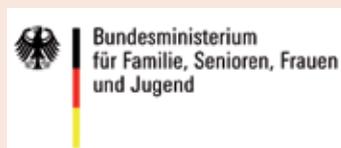
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,

E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Unsere Volontäre in Peru erfahren während des Jahres ein intensives Mentoring durch Olli Mally in Lima. So habe ich sie während des Rückkehrseminars im August gefragt, was ihnen dieses bedeutet hat. Eine Rückmeldung lautete so:

„Das Mentoring war für mich eine absolute Bereicherung. Ich konnte stark im Glauben wachsen und habe so viel Neues von Jesus erfahren. Ich konnte viele Bereiche meines Lebens beleuchten und erfahren, wie ich in jedem dieser Bereiche als Christin mit meinen Werten leben kann und Gott in allen Lebenslagen suchen und finden kann. Durch diese enge und persönliche Begleitung hatte ich immer eine Person, der ich mich anvertrauen und die mir ein Vorbild sein konnte.“

Lena Bade

Weitere Zitate dieses Voli-Jahrgangs findet ihr in diesem Heft. Sie beschreiben, wie wertvoll das Mentoring war und in welchen unterschiedlichen Bereichen es für sie relevant war. Nicht überall ist solch eine intensive Begleitung möglich, da es jeweils darauf ankommt, wie und wo junge Menschen in unsere Vereine eingebunden sind. Dennoch sind wir der Überzeugung, dass Mentoring einen wertvollen Beitrag leisten kann auf dem Weg, junge

Menschen zu stärken. Und in diesem Sinn sind wir weiter auf dem Weg unseres Jahresthemas „Fresh Y“.

Neben den Zitaten der Volontäre findet ihr eine Begriffsbestimmung von Mentoring, Anregungen aus dem Zusammensein Jesu mit seinen Jüngern, Praxisbeispiele und Überlegungen zu diesem Thema. Auch einen Brückenschlag zwischen unserem Titelthema und dem Thema „Generation Y“.

Lasst Euch mit hinein nehmen in das Thema Mentoring und haltet Ausschau nach Anknüpfungspunkten in eurem Verein!

Eure

Claudia Kuhn

Hinweis:

Aufgrund der besseren Lesbarkeit haben wir uns dazu entschieden, in den Artikeln meist nur die männliche Form zu verwenden. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



DIE CHANCEN EINER FRAGENDEN GENERATION ...

Wo sind sie eigentlich geblieben, die jungen Wilden, die die Welt verändern wollen? Die die Ärmel hochkrepeln und fragen: „Was kostet die Welt!?!“ Die alles besser wissen und genau durchblicken, wie die Welt funktioniert? Und die uns Ältere mit ihrer Dynamik, ihrer Power, ihren Ideen und ihrer Kreativität und manchmal auch Radikalität überholen?

Aus meiner Jugend kenne ich das so: Wir wollten uns nicht reinreden lassen von den Alten, also denen über 30. Ich kann mich erinnern, dass wir nächtelang diskutiert und alles hinterfragt haben, was „man“ so tut oder besser nicht tut. Dass ich mit 18 an einem Wochenendseminar über „einfacher leben ist nicht einfach“ die Gesellschaft neu gedacht habe. Unmittelbar daran schloss sich eine EDV-Schulungswoche meines Arbeitgebers (damals das Finanzamt) an. Am ersten Tag im Büro kam mein Chef zur Tür herein und fragte erwartungsvoll: „Und – was haben Sie gelernt?“ Mein Antwort: „Wir müssen unbe-

Junge Menschen scheuen sich nicht, Ältere um ihre Meinung zu fragen. Sie verstehen sich als eine lernende Generation.

dingt und sofort im ganzen Finanzamt Umweltschutzpapier einführen!“ Das war nicht das, was er hören wollte, aber das war mir ziemlich egal ... Die Auflehnung gegen das Establishment, das war vor meiner Zeit, hatte aber schon noch nachgewirkt.

Früher war alles besser? Keineswegs! Was mir an der heutigen jungen Generation gefällt, ist, dass sie sich eine Meinung bildet und dabei nachfragt. Junge Menschen scheuen sich

nicht, Ältere um ihre Meinung zu fragen. Sie verstehen sich als eine lernende Generation. Das Lernen geschieht intergenerativ, was generationen-übergreifend bedeutet.

Wir wollen junge Menschen ermutigen, sie stärken, ihnen Begleiter sein. Dafür suchen wir immer wieder neue, frische Wege zur „Generation Y“.

Ein Teil dieses Lernens wird durch die persönliche Begleitung in bestimmten Lebensabschnitten erlebt. Junge Menschen fragen nach Orientierungspunkten, wie sie in den Herausforderungen von Ausbildung, Beruf, Familie und Gesellschaft bestehen können. Was hat sich verändert? Klaus Hurrelmann schreibt zur „Generation Y“: *„Die jungen Leute sind ihre ganze Jugend über in einer Welt voller Ungewissheiten aufgewachsen: 9/11 in New York, Fukushima, die Weltfinanzkrise, der Beinahe-Zusammenbruch des Euro – das ist ihre gesellschaftliche Mitgift. Daraus haben sie zweierlei gelernt: Erstens, nichts ist mehr sicher. Zweitens, es geht immer irgendwie weiter. Denn auch das gehört zu ihrer Erfahrung: Die Zukunft ist ungewiss geworden, aber in Deutschland leben sie in einer Gesellschaft, die sie nie völlig im Stich lässt.“* (nachzulesen in der Pflugschar 3/2015).

Vielleicht ist dieses Unsicherheitsgefühl einer der Gründe dafür, dass junge Menschen nach Begleitung fragen. Einige Beispiele: Die Angebote für junge Erwachsene zu Persönlichkeitsschulung und Nachfolge schließen intensive Begleitung ein.

Mentoren- und Begleitungsprogramme wie „Follow Me“ vom CVJM-Westbund sind gefragt.

Bei einem Treffen von CVJM-Sekretären einer Initiative in der AG steht das zweitägige Treffen unter dem Thema „Begleitung von jungen Hauptamtlichen“.

Bei einem Treffen mit den Absolventen einer kirchlichen Ausbildungsstätte fragen die zukünftigen Jugendreferenten und CVJM-Sekretäre intensiv danach, wie sie in den ersten Berufsjahren begleitet werden.

Ich nehme wahr: Mentoring und Begleitung sind gefragter denn je. Und das ist gut so! Denn es geht letztlich darum, junge Menschen zu stärken. „Empowering Young People“, das ist der Impuls des YMCA-Weltbundes an die CVJM vor Ort. Wir wollen junge Menschen ermutigen, sie stärken, ihnen Begleiter sein. Dafür suchen wir immer wieder neue, frische Wege zur „Generation Y“.

Noch einmal Hurrelmann: *„Insgesamt verändert die Generation Y die Gesellschaft grundlegender, als es auf den ersten Blick scheint.“*

Ich meine, da lohnt es sich, viel in die Begleitung von jungen Menschen zu investieren.





MIT MENSCHEN UNTERWEGS

In der Bibel finden wir die Begrifflichkeit des Mentoring nicht, sehr wohl aber die Sache selbst. Wissen und Erfahrung wird über eine personale Beziehung weitergegeben. Jesus hatte in einzigartiger Weise solche Beziehungen zu seinen Jüngern.

Dabei überstieg das, was er gelebt hat, eine Mentoring-Beziehung bei weitem. Er hat sein Leben mit seinen Jüngern geteilt und sie auf Schritt und Tritt in seine **Denkkategorien**, in seinen **Lebensstil**, seine **Haltungen** und in seine **Handlungspraxis** hinein genommen. Wenn wir uns an ihm orientieren, dann bekommt unser Thema eine ganz besondere Dynamik und Kompetenz, auf die wir als Christen nicht verzichten sollten.

Die Schulung des Denkens und Wissens

Jesus hat sich immer wieder Zeit genommen, seine Jünger zu lehren, beispielsweise in der Bergpredigt und in vielen seiner Reden. Jesus hat nicht nur die Erfahrungen der Jünger mit ihnen zusammen reflektiert, sondern er hat sie in die Weite des Reich-Gottes-Denkens hinein genommen. Die Lehre ist ein wesentliches Grundelement, das Jesus seinen Jüngern in seinem „Mentoring-Prozess“, in der Jüngerschaft, zukommen ließ.

Könnte es sein, dass wir diese Dimension in der heutigen Zeit (Postmoderne – in der so vieles beliebig ist) allzu leicht vernachlässigen? Jesus hat seinen „Mentees“ eine umfassende Lehre vermittelt. Er hat ihre Denkkategorien und die seiner Umwelt immer wieder gesprengt. Gleichzeitig war ihm klar, dass es nicht um die reine Lehre geht, sondern darum, dass das, was sie von ihm gelernt haben, auch ins Leben kommt. Lehre und Leben zusammen ergeben das stabile Fundament für das Lebenshaus, damals wie heute.

„Wer diese meine Rede hört und sie tut, der gleicht einem klugen Mann, der sei Haus auf Fels baute ...“ (Mt 7,24)

Leben teilen

Die Einübung des Jesus gemäßen Lebensstils kann nicht in Trockenkursen stattfinden. **„Kommt und seht!“**, lädt Jesus seine ersten Jünger ein (Joh 1,19). Wer sich auf die Beziehung mit Jesus einlässt, den lädt er zu einer personalen Beziehung und zum gemeinsamen Leben mit ihm ein. Leben und Lernen vollziehen sich in einem ganzheitlichen Vorgang. Nicht nur 40 Stunden in der Woche wie bei der Arbeit, nicht nur ein oder zwei Abende im CVJM, sondern ganzheitlich und umfassend. Die Gründer-Väter so mancher Ausbildungsstätte zum hauptamtlichen Dienst wussten um dieses Geheimnis Jesu und haben deshalb Ausbildungsstätten begonnen, die sehr bewusst Leben und Lehre zusammengebracht haben. Sie wussten, dass das Wissen allein nicht genügt. Leben und Glaube sollen in Einklang miteinander kommen. Von Jesus zu lernen ist weit mehr als ein intellektueller Vorgang, er bezieht das ganze Leben mit ein. Im CVJM wissen wir um die riesige Chance des gemeinsamen Lebens, auch wenn es von den meisten nur temporär, das heißt zeitlich begrenzt gelebt werden kann. Sind es nicht gerade die Freizeiten, bei denen Menschen zum Glauben kommen, weil wir unser Leben umfassend mit anderen teilen? Der Reifeprozess einer Jugendgruppe kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Pfadfinder

bei uns im CVJM lernen auf sehr praktische Weise, Verantwortung für sich, für andere und später für einen größeren Bereich zu übernehmen. Es liegt genau dieses Muster zugrunde. Von diesem grundlegenden Bild ist auch der Gedanke der geistlichen Gemeinschaft in unseren Mitarbeitergemeinschaften geprägt. Glauben und Leben, Verkündigung und Alltag, Dienst und Freizeitgestaltung werden gemeinschaftlich eingeübt. Wie viel Gemeinschaft sind wir bereit zu leben, damit das Evangelium ins Leben kommt?

Handlungspraxis und Vollmacht

Im praktischen Dienst nimmt Jesus seine Jünger zunächst einfach mit, damit sie sehen, wie er predigt, wie er heilt und den Mächten der Finsternis gebietet. Stück für Stück werden seine Jünger in diesen Dienst hinein genommen. Neben dem Sehen und dem Miterleben geht es dabei auch ums Einüben (Mt 17,16), allerdings erfolglos. Auch an anderen Stellen traut Jesus seinen Jüngern einiges zu und fordert sie heraus, etwa vor der Speisung der 5000: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Mt 14,16). Doch dann wird mit der Aussendung der Zwölf (Mt 10,1ff) ein weiterer wesentlicher Schlüssel des Mentoring-Programms bei Jesus deutlich: Er bevollmächtigt seine Jünger. Mitleben, zuschauen, gelehrt werden, selbst ausprobieren ist der eine Teil des Lehrprogramms durch Jesus. Die Bevollmächtigung ist der andere Teil. In welcher Form diese Bevollmächtigung geschehen ist, wird an dieser Stelle nicht erwähnt. An anderen Stellen in

der Bibel lesen wir, dass dies unter anderem durch Handauflegung geschieht. Ich bin so dankbar, dass ich in meinem Leben so manchen geistlichen Vater kennen lernen durfte, der mich begleitet hat und bei dem eben auch die Dimension des Einübens und der Bevollmächtigung nicht zu kurz gekommen ist.

1:1-Mentoring bei Jesus

Auch wenn die Begleitung des Einzelnen im Neuen Testament nicht systematisch reflektiert ist, können wir dennoch eine Menge darüber erfahren, wie Jesus seine Jünger trainiert hat. Am Beispiel von Petrus möchte ich einige aufleuchten lassen:

Berufung mit Vision. Bereits beim Kontrakt für das Mentoring Programm, beim Ruf in die Nachfolge, hat Jesus das Lernziel und eine große Perspektive angegeben. „Ich will dich (vom Fischfänger) zum Menschenfischer befähigen.“ (Lk 5,10)

Berufung und Beauftragung erkennen und zusprechen. „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen ...“ (Mt 16,18). In einem spontanen, impulsiven Menschen einen Felsenmann zu erkennen, dazu bedarf es des tieferen Schauens. Die Meister der Begleitung, die Starzen im alten Russland, haben von der Herzensschau gesprochen. Es ist immer wieder mein Gebet, in den Menschen das zu erkennen, was Gott in sie hinein gelegt hat. Oft hat mir dazu eine „Werkstatt der Hoffnung“ geholfen. Das achtsame Hin hören und Mithelfen, dass die Begabungen und Berufung erkannt werden und zur Entfaltung kommen, gehört aus meiner Sicht zum Wichtigsten bei der Begleitung.

Der lange Weg des Trainings. Wie oft musste Jesus in einem 1:1-Mentoring-Gespräch mit Petrus das Training aufnehmen, damit aus dem Begeisterungsfähigen ein Felsenmann wird.

Das ehrliche Feedback beziehungsweise die deutliche Konfrontation: „Du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.“ (Mt 16,23) Jesus hat sich nicht geschämt vor dem ehrlichen Feedback. Er hat es riskiert. Wie oft trauen wir uns nicht zu einem ehrlichen Feedback, weil wir Sorge haben, dass es die Beziehung nicht verkräftet. Am wenigsten trauen wir uns jedoch, das Göttliche und das Menschliche zu unterscheiden. Könnte es sein, dass wir heute im Gefolge des Humanismus das Menschliche absolut setzen und deshalb an dieser Stelle in besonderer Weise auf das Lernen von Jesus angewiesen sind?

Die Augen öffnen für Gefährdungen. So können wir die Ankündigung der Verleugnung durchaus verstehen. Von meinem lang-

jährigen Freund und Mentor Helmut Nicklas habe ich unter anderem diesen Aspekt gelernt: Er hat Jesus immer wieder gebeten, ihm doch schon im Voraus zu zeigen, wo denn die Gefährdungen bei einer Veranstaltung oder einem Gespräch liegen und hat dadurch eine hohe Sensibilität entwickelt, worauf es zu achten gilt.

Das einfühlsame Nachfragen. Das Gespräch des Auferstandenen am See (Joh 21,15ff) mit dem als „Felsen“ der Gemeinde völlig unbrauchbaren Petrus hat eine ganz besondere Seelsorgequalität. Behutsam, einfühlsam und doch beharrlich verhilft Jesus dem Petrus zu immer mehr Ehrlichkeit und Liebe und beauftragt ihn neu für den Dienst der Leitung.

Unterschiedliche Intensität der Begleitung: 3-12-72-viele

Dass Jesus mit seinen zwölf Aposteln in besonderer Weise gelebt hat, ist uns sehr wohl bewusst. Wir lesen jedoch in den Evangelien, dass er mit weitaus mehr Personen in einer intensiven Beziehung stand. In Lukas 10 sendet er weitere 72 Jünger aus. Außerdem gehörten Frauen zu dem engsten Freundeskreis. Wir können daraus ersehen, dass Jesus in unterschiedlicher Intensität seine Jünger geschult hat. Er hat sie in konzentrischen Kreisen und unterschiedlicher Nähe und Intensität begleitet. Jesus konnte es sich leisten, drei seiner Jünger in ganz besonderer Weise in seine Nähe zu nehmen, zum Beispiel auf den Berg der Verklärung (Mt 17) oder in der letzten Nacht zum heftigsten Gebet.

Die unterschiedliche Nähe und Intensität beruhte nicht einfach auf einer unterschiedlichen Sympathie. Jesus hat eine Nacht lang im Gebet darum gerungen, welche zwölf Jünger er in seine besondere Nähe ruft und damit in ein besonders Maß an Verantwortung und Leiden: „Er blieb die Nacht über im Gebet zu Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger und erwählte zwölf von ihnen, die er auch Apostel nannte.“ (Lk 6,12f) In meinem Leben und Dienst war es für mich immer wieder eine Frage, mit welchen Menschen ich mich auf einen intensiveren Weg einlassen soll und darf, damit die Berufung und die Gaben, die in diesen Menschen schlummern, intensiver entfaltet werden können. Es gehört Mut dazu, Menschen in die Nähe zu rufen, um sie einige Jahre intensiver zu begleiten, ohne dass dabei ein Geklügel entsteht. Eine Form davon war ein Nachfolge-Training. Leben, Lehre, gemeinsamer Dienst und Entfaltung der Gaben, die Gott in den einzelnen hinein gelegt hat, waren dabei für mich immer zielführend.



Paul-Georg Meister / pixelio.de



Robert Babjak / pixelio.de

Ein Schlussgedanke: Freiheit und Bindung

Jesus hat in eine personale Beziehung hinein gerufen. Sein Mentoring ist keine distanzierte Trainingsaufgabe, sondern zutiefst mit einer persönlichen Bindung verbunden. Und doch atmet alles die Freiheit des Geistes. Freiheit und Bindung waren Schlüsselworte eines Pater Kentenich, des Gründers der Schönstattbewegung. Er hat Beziehung und Bindung riskiert, was ihn dann in die kirchliche Verbannung geführt hat, bei gleichzeitiger Freiheit des Einzelnen.

Der Individualismus und die Verabsolutierung der Selbstbestimmung (wenn sie über den Ordnungen Gottes steht) scheinen mir Gefährdungen zu sein, die Vieles an Entfaltung und Entwicklung verhindern. Aber nie kann es darum gehen, Menschen an sich zu binden. Stets wird es darauf ankommen, die Menschen an Jesus zu binden und ihnen zu helfen in das volle Potential hinein zu wachsen, zu dem ER sie berufen hat. In dieser Weise Menschen begleiten zu dürfen, ist eine wunderschöne Aufgabe.



Gerhard Proß
Esslingen





VOM UNSCHÄTZBAREN WERT DER ZEIT

Glaubt man der griechischen Mythologie, dann war Mentor ein Freund von Odysseus. Als dieser gen Troja aufbrach, unterstellte er seinen Sohn Telemachos eben diesem Mentor mit den Worten: "Erzähl Telemachos alles, was Du weißt."

Dieser kleine Ausflug in die Vergangenheit führt uns direkt ins Herz des Mentoring. Denn in erster Linie bedeutet Mentoring, Zeit in jemanden zu investieren, einen Blick für ihn und seine Potenziale zu haben und ihn auf seinem Lebensweg ein Stück weit zu begleiten. Für Telemachos war Mentor so jemand; er war Förderer, Lehrer, Vorbild und mehr.

Wir finden Mentoring nicht nur bei den Griechen, sondern auch schon in der Bibel, zum Beispiel bei Jesus und seinen Jüngern. Die Wirtschaft hat Mentoring längst als Instrument der Personalentwicklung entdeckt, indem erfahrene Mitarbeiter ihr Wissen an neuere Kollegen weitergeben. Und auch in Vereinen und Organisationen hält Mentoring zunehmend Einzug.

Warum Mentoring?

Den Bedarf erzeugt die heutige Gesellschaft von ganz allein. Jungen Menschen stehen unzählige Möglichkeiten zur Verfügung, um Ziele fürs Leben zu formulieren und ihre Bio-

graphien zu gestalten. Orientierung und Hinweise, wie Ziele erreicht werden können und wie man eine starke Identität bildet, gibt es hingegen immer weniger. Gefragt sind Menschen mit Lebenserfahrung, die bereit sind, sich Zeit zu nehmen für andere Menschen.

Zeit geben in einer rastlosen Gesellschaft, das hat Anziehungskraft.

Doch gibt es nicht schon genug Psychologen, Coaches und Supervisoren auf dieser Welt? Ist das am Ende nicht alles das Gleiche? Ich meine nicht: Zunächst einmal ist es gut, dass es verschiedenste Gesprächs- und Hilfssettings gibt. Die Vielfalt der Angebote ermöglicht es, sich ein für die Lebenssituation passendes Angebot auszusuchen. Ein entscheidender Unterschied liegt im Fokus, das heißt in der Ausrichtung der Angebote. Coaching ist zielorientiert. Oft geht es darum, einen konkreten Sachverhalt zu klären oder eine bestimmte

Aufgabe zu bewältigen. Die Supervision ist besonders auf die Reflexion von bestimmten Erlebnissen in der Arbeitswelt ausgelegt, besonders im sozialen Bereich. Der Fokus der Seelsorge ist problemorientiert. Seelsorge kommt meist in belastenden Lebenssituationen zum Einsatz. Die Psychotherapie greift besonders in aktuellen Krisen. Mentoring dagegen hat einen förderorientierten Fokus, der natürlich auch in den anderen Angeboten nie völlig ausgeblendet wird, der jedoch im Mentoring besonders stark ausgeprägt ist.

Fördern und Entwickeln

Aber warum wird das Fördern im Mentoring so hervorgehoben? Dazu muss man wissen, dass Mentoring weniger anlassbezogen ist, was jedoch nicht bedeutet, dass es ziellos ist. Eine Mentoring-Beziehung beginnt in der Regel nicht, weil ein Mentee ein konkretes Problem oder eine wichtige Aufgabe zu bearbeiten hat. Die Motivation im Mentoring liegt auf einer ganzheitlichen Persönlichkeits-

entwicklung. Natürlich kann man im Laufe eines Mentoring-Prozesses auch auf Fragen, Probleme oder Aufgaben stoßen, dann wendet man sich diesen auch prozessorientiert zu. Meist jedoch beginnt Mentoring entweder,

Mentoring ist wie eine gemeinsame Wanderung zweier Menschen.

weil ein Mentee über seinen grundsätzlichen Lebensentwurf, Werte und Fähigkeiten nachdenken möchte, oder weil ein Mentor jemanden in den Blick nimmt, in dem er besondere Fähigkeiten, Potenziale oder Chancen sieht.

An dieser Stelle kommt wieder das Thema Zeit ins Spiel. Ein Mentoring-Prozess ist nicht auf bestimmte Zeiträume oder Sitzungen begrenzt. Wie auch Ziele und konkrete Fragestellungen wird die Dauer des Mentoring im Prozess geklärt. Klar ist jedoch, dass es ohne Zeit nicht geht. Menschen wachsen, wenn man ihnen Zeitressourcen zur Verfügung stellt, sich mit ihnen trifft und austauscht und Leben teilt. Auch das ist ein Grund, warum Mentoring in der heutigen Gesellschaft an Bedeutung gewinnt. Zeit geben in einer rastlosen Gesellschaft, das hat Anziehungskraft.

Ganzheitlich und nachhaltig

Da heute jedes Duschgel ganzheitliche Entspannung verspricht und jeder Tetrapak von sich behauptet, nachhaltig produziert worden zu sein, scheinen die Begriffe etwas ausgeleiert zu sein. Tatsächlich haben sie aber im Mentoring einen festen Platz. Um eine ganzheitliche Betrachtung des Mentee kommt man nicht herum, wenn man eine Persönlichkeitsentwicklung unterstützen möchte. Eine Veränderung der Person ist schwer vorstellbar, wenn Themen wie Identität, Orientierung, Werte, Biografie, Prägung, Glaube und Potenziale nicht beachtet werden. Mentoring bietet die Freiheit und die zeitlichen Ressourcen, einen solch umfassenden Überblick zu schaffen.

Und wenn es gelingt, über diese ganzheitliche Betrachtung die Themen mit dem Mentee zu entwickeln, die ihn fördern und stärken, dann sitzt auch die Nachhaltigkeit mit im

Boot. Jeder, der sich persönlich entwickelt, bringt diese Veränderungen anschließend in sein Umfeld ein. Daraus ergibt sich ein weiteres Merkmal: Mentoring folgt dem Modell der Multiplikation. Mentees werden nicht gefördert, um dem Mentor ein lebenslang treuer Assistent zu sein. Stattdessen sollen Mentees in eine starke und authentische Eigenständigkeit wachsen. Im Optimalfall werden sie schließlich selbst zu Mentoren und Mentorinnen, weil sie selbst viel weiterzugeben haben.

Ich ein Mentor? Ich eine Mentorin?

Mentor ist kein Ausbildungsberuf. Zwar gibt es inzwischen auch gute Weiterbildungen zu



Rainer Sturm / pixelio.de



toro52 / pixelio.de

dem Thema Mentoring, jedoch ist dies nicht zwingend Voraussetzung, um als Mentor tätig zu werden. Wer solche Fortbildungsmodule besucht oder sich mit der vorhandenen Fachliteratur ein wenig beschäftigt, wird schnell merken, ob er sich die Rolle des Mentors oder der Mentorin vorstellen kann. Es geht vor allem um die Bereitschaft, andere Menschen zu begleiten, Erfahrungen zu teilen und weiterzugeben und ein Herz dafür zu haben, dass junge Persönlichkeiten sich entwickeln.

Das Mentoring war für mich während meines Volontariats in Peru sehr wertvoll. Insbesondere in den Anfangsmonaten war es eine sehr große Hilfe, um sich an die neuen Umstände zu gewöhnen und sich in der ungewohnten Umgebung einzuleben. Auch in der Zeit danach war es sehr bereichernd, einen Ansprechpartner für jegliche Art von Fragen und Problemen und eine geistliche und freundschaftliche Begleitung zu haben.

Manuel Wagner

Mentoring im CVJM

Eine Mentoring-Beziehung geht man um des Mentee willen ein. Das heißt, es geht nicht in erster Linie darum, junge Menschen durch Mentoring an den eigenen Verein oder die eigene Organisation zu binden. Das kann ein netter Nebeneffekt sein, darf jedoch nicht die Hauptmotivation sein. Trotzdem halte ich Mentoring für die CVJM-Arbeit für sehr attraktiv. Da, wo wir als CVJM mit jungen Menschen in Kontakt kommen, haben wir die große Chance, ihre Entwicklung zu begleiten und zu fördern. Diese Möglichkeit sollten wir nutzen, zum Beispiel, indem wir in unseren Vereinen Menschen bewusst als Mentoren für andere schulen und einsetzen. Es ist wichtig, die Förderung von jungen Menschen als Teil unserer Arbeit zu sehen. Es ist unsere Möglichkeit, Menschen zu begleiten, die später einmal ihr Umfeld aktiv prägen und gestalten werden.

Mentoring ist wie eine Wanderung: Zwei Personen, eine erfahrene und eine weniger erfahrene, gehen ein Stück Weg miteinander, tauschen sich aus, erkunden gemeinsam die umliegenden Wege und beschreiten schließlich den, der ihnen am geeignetsten vorkommt. Dabei beansprucht die erfahrene Person nicht die Führungsrolle, sondern ist ein Begleiter. Schließlich ist es das Ziel, dass die weniger erfahrene Person ihren Weg findet.

Mentoring ist ein Abenteuer, eine unglaubliche Reise und eine wunderbare Erfahrung.



Tobias Gaub
Dresden



... WENN EINEM DIE WELT ZU FÜSSEN LIEGT!

MENTORING VON FREIWILLIGEN/ JUNGEN ERWACHSENEN

Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich als junger Erwachsener quasi neu erfinden musste. Ich war nicht mehr Kind, aber richtig erwachsen war ich auch noch nicht.

Die Welt lag mir einerseits zu Füßen, denn ich konnte noch träumen, was ich studieren möchte, mit wem ich mein Leben teilen werde, wohin mein Weg mich führen wird. Gleichzeitig war es eine irre Herausforderung, mein Leben, meinen Glauben, meine Werte und Ziele und all die Dinge, die zum Erwachsenwerden dazugehören, neu zu definieren: Wer bin ich und wer will ich sein?

Das Junge-Erwachsenen-Leben war eine höchst spannende Angelegenheit und ich empfinde, dass die heutigen jungen Menschen einer noch viel größeren Herausforderung gegenüberstehen. Sie stehen vor einem Markt der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten und einer immer beliebiger werdenden Welt, in der man schnell den Überblick verlieren kann.

Wie gut ist es, wenn man dann Menschen an seiner Seite hat, die diesen Prozess begleiten können. Der CVJM bietet dafür einen hervorragenden Rahmen, besonders wenn wir die Möglichkeit haben, junge Erwachsene, die einen Freiwilligendienst machen, in ihrem Jahr intensiv begleiten zu können. Einen besonderen Fokus auf diese Art von Begleitung konnte ich schon in meiner Zeit als Hauptamtlicher im CVJM Peru legen. In meiner jetzigen Tätigkeit, wo acht Freiwillige zur Jahresmannschaft gehören, versuchen wir, langsam aber stetig diese Begleitung aufzubauen und zu verbessern. Ich möchte einige grundsätzliche Überlegungen und Überzeugungen dazu beitragen:

Zum einen haben wir einen Auftrag für diese jungen Menschen. Auch wenn wir sie im CVJM oftmals dringend für unsere Programme brauchen, damit unsere Arbeit gelingt, sind sie keineswegs eine lediglich günstige Arbeitskraft. Sie sind immer auch Zielgruppe, weil wir in ihr Leben investieren und damit positive Weichen für ihre Zukunft stellen.

Ich möchte, dass die jungen Menschen sich in dem Jahr ausprobieren können, es als Lernfeld betrachten und in ihrem Leben Wachstum erfahren.

Zum anderen sollte das Freiwilligenjahr immer unter einer bestimmten Zielsetzung stehen. Ich möchte, dass die jungen Menschen sich in dem Jahr ausprobieren können, es als Lernfeld betrachten und in ihrem Leben Wachstum erfahren.

Und zwar in drei Aspekten:

- a) im Glauben
- b) in ihrer Persönlichkeit und
- c) in der praktischen Arbeit.

Bevor ich auf die drei Aspekte kurz eingehe, möchte ich auf eine Grundvoraussetzung aufmerksam machen, die dieses Wachstum fördern beziehungsweise hemmen kann. Ich habe es mir zur Angewohnheit gemacht, den Freiwilligen einige Wochen vor dem Start einen Brief zu schreiben. Darin fordere ich sie auf, mit ihren Freunden, Familienangehörigen und Menschen, die ihnen nahe stehen, eine

große Abschiedsfeier zu veranstalten. Denn sie werden nun - so erkläre ich es in dem Brief - in einen neuen Lebensabschnitt eintreten. Nach einem Jahr wird nichts mehr so sein, wie es war. In der Regel werden die Freiwilligen nicht mehr zurückgehen, sondern in einer anderen Stadt studieren. Das mag sich komisch anfühlen, aber ich mache deutlich, dass ein völlig neues Kapitel in ihrem Leben geschrieben wird. Und sie müssen zunächst das alte Leben loslassen, damit sich das neue ereignen und in ihrem Leben durchbrechen kann. Ich erhoffe mir, dass sie für das Jahr ganz da sind. Mit Haut und Haaren, mit Herz und Verstand. Deshalb nehmen wir in der Regel keine Freiwilligen aus unserer Stadt, weil sie in ihren alten Bezügen noch viel zu verwurzelt sind. Nach all den Jahren glaube ich sagen zu können, dass die ersten Wochen darüber entscheiden, wie das ganze Jahr verlaufen wird. Deswegen ist mir der Start so wichtig, zu dem wir einige Einführungstage gestalten. Die Anfangszeit stellt die Weichen für das ganze Jahr. „Was ist mein Selbstverständnis von dem Jahr? Was sind meine Erwartungen und was kann ich dafür tun?“ Ein FSJ in Peru oder in Berlin ist für junge Erwachsene von der Location her sehr attraktiv, so dass wir schon bei der Bewerbung sehr genau auf ihre Motive schauen. Wir möchten, dass sie ihre Arbeit mit einem dienenden Herzen verstehen! Gerne fordere ich sie am Anfang auch heraus, ob sie sich so etwas wie ein persönliches Jahresthema herausuchen möchten. Einen Cha-

rakterzug, eine Gewohnheit, an der sie arbeiten oder eine Gabe, die sie ausprobieren und entfalten wollen. Irgendetwas, bei dem sie nach dem Jahr an einer anderen Stelle stehen möchten als jetzt. Und da gibt es Menschen, die das wollen und andere, die es lieber laufen lassen möchten. Deswegen verstehe ich mich als Mentor so, dass ich Dinge wie auf einem Tablett anbiete und die Freiwilligen können sich bedienen, sich darauf einlassen oder eben auch nicht. Aber Wachstum wird nur in dem Maße geschehen, wie jeder Einzelne bereit ist, sich auf das Neue einzulassen. Das sollte jeder Freiwillige am Anfang des Jahres wissen und darüber entscheiden, was er daraus machen möchte. Das muss der Mentor zu Beginn sehr deutlich herausheben.

Wachstum im Glauben

Schauen wir uns die drei vorher erwähnten Aspekte im Einzelnen an, dann ist sicher das geistliche Wachstum etwas, das jeden CVJM besonders auszeichnen sollte. Da ich in Peru

Ich verstehe mich als Mentor so, dass ich Dinge wie auf einem Tablett anbiete und die Freiwilligen können sich bedienen oder eben auch nicht.

wie auch jetzt in Berlin mit einer ganzen Jahresmannschaft rechnen kann, kommen Menschen mit ganz unterschiedlicher Spiritualität und Glaubensstradition zusammen. Allein diese Tatsache, richtig kanalisiert, ist ein unschätzbare Reichtum, der geistliches Wachstum fördert, wenn ich bereit bin, mich auf eine andere Spiritualität einzulassen: „Was glaube ich, was glaubt der Andere und welche Erfahrungen macht er?“ Deshalb gibt es bei der Themenwahl an sich keine Grenzen, aber ich mache gute Erfahrungen mit geistlichen Themen, die in der Lebenswelt von jungen Erwachsenen eine besondere Rolle spielen und verortet sind. Dazu gehören beispielsweise die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, die Frage nach der Berufswahl und dem Erkennen von Gottes Willen, die Frage der Berufung und Beauftragung. Weitere hilfreiche Themen sind die, die sich um Jüngerschaft und Nachfolge drehen, oder Themen, wie ich mein Christsein ganz praktisch leben kann. Da viele auch nicht mehr so stark mit der Bibel verwurzelt sind, ist es spannend, sich über die Grundlagen unseres Glaubens zu verständigen. Worauf bauen wir unser Glaubensgerüst eigentlich auf? Kann ich meinen Glauben in

wenigen Sätzen einem Nichtglaubenden darstellen? Grundsätzlich gilt: Ein gutes geistliches Fundament beeinflusst auch alle anderen Lebensbereiche sehr positiv.

Wachstum im persönlichen Bereich

Beim Aspekt des persönlichen Wachstums arbeite ich mit den jungen Erwachsenen unter anderem über die Temperamente (vgl. Florence Littauer, „Einfach typisch!“). Dadurch, dass die jungen Leute intensiv zusammen leben und arbeiten, bleiben Konflikte nicht aus – ob es die Art ist, wie man sich auf die Programme vorbereitet, die Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung, die extrovertierte oder introvertierte Lebensweise. Die jungen Leute werden, ob sie wollen oder nicht, mit sich und dem Nächsten intensiv konfrontiert. Daher mache ich ein kleines Seminar zum Thema der Temperamente, bei dem sie sich geschützt und im Lichte Gottes betrachten können. Eingebettet in humorvolle Geschichten und Tests kommen sich die jungen Leute dabei auf die Spur und es gab schon viele „Aha-Erlebnisse“, die den Umgang mit sich und dem Anderen dann erleichterten. Es erwuchs Klarheit, warum man sich so verhält oder warum der andere immer so „komisch“ ist. Gelingende Selbstannahme und Dankbarkeit gegenüber Gott können als gute Früchte daraus erwachsen.

Ein weiterer Meilenstein ist die Auseinandersetzung mit den Potenzialen, die Gott in jedem Einzelnen hineingelegt hat, und das Herausfinden, welche latenten und offensichtlichen Gaben Gott dem Freiwilligen geschenkt hat. Denn nur, wenn ich meine Gaben kenne und lebe sowie meine Potenziale zur Entfaltung bringe, werde ich die größtmögliche Frucht bringen und dabei selbst tief erfüllt werden.

Wachstum in der praktischen Arbeit

Im Bereich des Wachstums in der praktischen Arbeit geht es darum, die zuvor erwähnten Erkenntnisse umzusetzen. Sie können ihre Gaben und Fähigkeiten kennenlernen. Nicht immer ist es möglich, aber ich wünschte mir, wir könnten unsere Stellen so stricken, dass es genügend Freiräume gibt, sich auszuprobieren, Neues zu wagen, Fehler zu machen und gemäß der Potenziale das Profil der Stellen zuzuschneiden. Aber es ist auch klar, dass wir gewisse Dinge in der bestehenden Arbeit einfach tun müssen. Das heißt, ein weiterer Aspekt des Wachstums ist, dass die jungen Leute an die Arbeitswelt

herangeführt werden. Nach der langen Schulzeit ist es für viele das erste Mal, dass sie arbeiten müssen. Und das ist eine gewaltige Umstellung. Von ihnen wird Verantwortung und Verlässlichkeit erwartet. So ist es eine tolle Möglichkeit, sie zu verlässlichen und verantwortungsvollen Partnern zu machen. Unzählige Menschen haben im CVJM grundlegende Leitungsqualitäten gelernt, die sie später in ihrem Beruf selbstverständlich anwenden konnten. Manchmal habe ich den Eindruck, das wir im CVJM unsere „Prägewirkung“ unterschätzen.

Grundsetting der Begleitung

Gutes Mentoring passiert nicht zufällig und beiläufig. Das kann man auch nicht mit links erledigen. Es muss gewollt sein (auch vom Vorstand) und man braucht dafür entsprechende Zeitressourcen. Daher halte ich neben persönlichen Einzelgesprächen ein wöchentliches Mentorentreffen für notwendig, wenn man wirklich prägen möchte. Natürlich muss man das auf die entsprechende Situation im örtlichen CVJM herunterbrechen. So konnte ich das in Peru mit den Volontären leben, in Berlin stehen wir erst ganz am Anfang eines solchen Mentorings.

Aber ich bin davon überzeugt, dass sich diese Investition in die jungen Menschen lohnt. Für den Einzelnen, für den CVJM und für die Gesellschaft.

Für mich war und ist die Begleitung von Freiwilligen immer ein Privileg. Denn junge Erwachsene, denen die Welt zu Füßen liegt, die sich neu erfinden und orientieren, auf Zeit zu begleiten, ist ein spannendes Unternehmen und eine lohnende Investition.

Ein persönlicher Mentor erweitert den Kreis der eigenen Gedanken. Er stärkt, motiviert und trägt das eigene Leben. Somit ist Wachstum möglich und das zur Ehre Gottes.

Rebekka Gärtner

Gerd Bethke
Berlin





FOLLOW ME: ECHT. MUTIG. LEITEN.

Ein wertorientiertes Leadership-Programm für junge Erwachsene mit Wirkung für CVJM, Kirche und Gesellschaft.

Das Programm: Entstehungshintergrund und Zielstellung

Wir sehen engagierte junge Menschen, die mit 20 Jahren Freizeiten leiten, erste Vorstandsaufgaben in unseren Vereinen übernehmen und damit eine Menge Verantwortung. Auf der anderen Seite sehen wir junge Menschen, die im Alter zwischen 20 und 25 Jahren zuhause ausziehen und oft in eine andere Stadt umziehen. Sie sind mit Unsicherheiten in einem neuen Umfeld und einem neuen Lebensabschnitt konfrontiert, wollen sich aber weiterhin gern engagieren. Diese jungen Menschen möchten wir unterstützen und vernetzen. Wir wollen Mut machen, Verantwortung zu übernehmen und junge Menschen befähigen, voranzugehen.

FOLLOW ME zielt auf das Wachstum der jungen Menschen genauso wie auf gesellschaftliche Veränderungen, indem das Programm

- junge Menschen mit Leitungsbegabung fördert, entwickelt, begleitet und ermutigt,
- sie dabei unterstützt, ihr Potenzial zu entdecken und für andere einzusetzen, sowie
- ein Netzwerk von Gleichgesinnten schafft, das eine dauerhafte gegenseitige Begleitung und Unterstützung sichert.

Programminhalte und –struktur

Das Programm setzt sich insgesamt aus fünf Bausteinen zusammen:

1. Bewerbungsprozess und Auswahlverfahren
2. Die Basiswoche
3. Die Projektphase und das Mentoring
4. Das Wrap-Up-Wochenende
5. Das Alumni-Netzwerk

Die Teilnehmenden bewerben sich entweder direkt oder werden von einer Person (zum Beispiel einer Vereinsvorsitzenden) nominiert. In der Bewerbung stellen sie vor allem ihre Motivation für die Teilnahme am Programm und ihren persönlichen Hintergrund dar. Darüber hinaus umfasst die **Bewerbung** die Skizze eines Projekts, das der Teilnehmende während des folgenden Jahres umsetzen möchte. Thematisch können diese breit gestreut sein. Bisherige Projekte waren beispielsweise der Aufbau einer Jugendarbeit im CVJM, die Organisation einer Pilgerfahrt, die Gründung eines Musikprojekts oder die Umsetzung gesellschaftspolitischer Diskussionsabende. Auswahlkriterien sind die Realisierbarkeit des Projekts und das Potenzial der Bewerbung für das Umfeld. In der **Basiswoche** treffen sich die Teilnehmenden und das Leitungsteam erstmals in der gesamten Gruppe. Veranstaltungsort für die Basiswoche ist jeweils ein Kloster, sodass äußerlich ein passender Rahmen für die Verbindung von Spiritualität und Glauben mit einem achtsamen und reflektierten Umgang mit sich selbst und miteinander

gegeben ist. Inhaltlich setzen sich die Teilnehmenden im Rahmen der Basiswoche sehr erlebnisbezogen mit den Themenbereichen Biographie, Persönlichkeit und Führungsinstrumente auseinander.

Neben dem ehrenamtlichen Leitungsteam werden in der Basiswoche auch externe Experten aus den Bereichen Wirtschaft, Seelsorge und Kultur in die Gestaltung inhaltlicher Einheiten, Andachten oder dem Kaminabend einbezogen.

Die Basiswoche stellt den gemeinsamen Auftakt des Projektzeitraums dar und mündet in die **Projektphase**. In den folgenden sechs bis neun Monaten arbeiten die Teilnehmenden an ihren Projekten. Sie werden während dieser Phase von externen, ehrenamtlichen **Mentoren** unterstützt. Die Mentoren sind Menschen, die die Bereitschaft und das Interesse mitbringen, einen jungen Menschen mindestens für die Dauer der Projektphase auf seinem Weg zu begleiten. Sie sollten selbst Erfahrungen bei der Durchführung von beziehungsweise Mitarbeit an sozialen Projekten haben und bereit sein, diese zu teilen und weiterzugeben.

Die Zusammenarbeit von Mentor und Mentee beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Dies impliziert einerseits die Initiierung eines ersten persönlichen Kontakts durch den Mentee, andererseits sind auch Inhalt und Gesprächsfrequenz an den Bedürfnissen des Mentees

auszurichten und in Form eines „Auftrags“ zu vereinbaren. Den Mentoren kommt dabei die Rolle eines verlässlichen, fürsorglichen Beistands zu. Statt „Rat-Schläge“ zu verteilen, geht es darum, eine offene und interessierte, loyale und tolerante Haltung einzunehmen, aufmerksam und aktiv zuzuhören, zu spielen und dem Mentee in der Zusammenarbeit gegebenenfalls empathisch Angebote im Rahmen des erteilten Begleitungsauftrags zu unterbreiten. Voraussetzungen für eine Mentorentätigkeit im Rahmen von FOLLOW ME sind damit ein reflektierter Umgang mit der eigenen Biographie und Persönlichkeit sowie die Bereitschaft, eigene Werte, Normen, Haltungen und Verhaltensweisen zu hinterfragen, die Offenheit für Neues und die Bereitschaft und Fähigkeit, geduldig zuzuhören und aufmerksam beim Gegenüber zu sein.

Inhalt von Mentoring ist oftmals lediglich die individuelle Persönlichkeitsentwicklung des Mentee. Das Leadership-Mentoring bei FOLLOW ME verfolgt einen weiter gefassten Ansatz: Es umfasst zum einen die Förderung des Mentee in seiner Leitungsaufgabe (Coaching), zum anderen die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, um den eigenen Führungsstil zu finden und die Leitungsaufgabe gemäß der eigenen Persönlichkeit auszufüllen (Mentoring im engeren Sinne). Der ganzheitliche Gedanke wertebasierten Leaderships findet sich damit auch im Mentoring-Ansatz von FOLLOW ME wieder: Mentoring bei FOLLOW ME ist sowohl menschen- als auch aufgabenbeziehungsweise zielorientiert.

Aus diesem Gedanken ergeben sich folgende mögliche Themenbereiche für das Mentoring:

1. Persönlichkeitsthemen: Typ, Gaben, Charakterschule
2. Soziale Fertigkeiten: Menschen wahrnehmen und mit ihnen arbeiten
3. Reflexion von Leitung, Führungsstilen, Begleitung und Führung
4. Praxis: Konkrete Einsätze planen, durchführen lassen und reflektieren

Das Mentoring ist als wichtiger Baustein von FOLLOW ME eng in das Gesamtkonzept eingebunden: Im Vorlauf zur Basiswoche füllen die Mentoren einen Steckbrief aus, der ein kurzes persönliches Anschreiben an den Mentee, eine Vorstellung der Mentoren und ihrer Motivation sowie ihre Kontaktdaten beinhaltet. Auf dieser Basis sowie den Wünschen der Mentoren hinsichtlich Geschlecht des Mentees und Form des Kontakts (virtuell/telefonisch/persönlich) wird eine Einteilung der Zweier-

schaften vorgenommen. Zum Ende der Basiswoche bekommen die Teilnehmenden den Steckbrief ihres Mentors / ihrer Mentorin mit dem Auftrag, sich bei ihnen zu melden.

Wie bereits beschrieben, liegen die Abstimmungen bezüglich Frequenz, Inhalt und Form der mentoriellen Betreuung in der Zweierschaft. Auf dem **Wrap-Up-Wochenende** treffen sich Mentees und Mentoren (teilweise erstmals persönlich), um eine Vorstellung der Projekte zu ermöglichen, eigene Erfahrungen und Entwicklungen zu reflektieren und die individuellen Erfolge gemeinsam zu feiern. Parallel dazu findet vor Ort das On-Boarding neuer Mentoren statt: In gemütlicher Runde werden Informationen zur Vorstellung und der Teilnahmemotivation sowie zum Programm FOLLOW ME und dem Mentoring bei FOLLOW ME ausgetauscht. Die neuen Mentoren erhalten einen Eindruck von den Projekten und lernen die Teilnehmenden

FOLLOW ME zielt auf das Wachstum der jungen Menschen genauso wie auf gesellschaftliche Veränderungen.

des vorherigen Durchgangs sowie die erfahrenen Mentoren kennen.

Um die persönliche Weiterentwicklung über die ersten Phasen hinaus zu ermöglichen, werden die Teilnehmenden am Wrap-Up-Wochenende eingeladen, in das **Alumni-Netzwerk** einzutreten. In dessen Rahmen sollen zukünftig Strukturen geschaffen werden, die kontinuierliche Impulse und Weiterentwicklung ermöglichen. Die Alumni sollen darüber hinaus dem gesamten FOLLOW ME -Netzwerk als Wissens- und Erfahrungspool dienen und gegebenenfalls weiterhin als Mentoren zur Verfügung stehen, um die folgenden Teilnehmendengenerationen bei ihren Herausforderungen zu unterstützen. Damit - so die Idee - werden die Alumni im Nachgang zum Wrap-Up-Wochenende vom Teilnehmenden zum Teilhaber.

Insgesamt spiegeln sich Sinn und Mehrwert von Mentoring bei FOLLOW ME in den drei Inhaltsbereichen wider, die das Programm ausmachen:

Wertorientierung

In der Zweierschaft von Mentor und Mentee wie auch in der gesamten FOLLOW ME-Familie werden die christlichen Werte erlebbar. Der Umgang untereinander ist von Offenheit und Ehrlichkeit, Vertrauen, Zuverlässig-

FOLLOW ME wurde erstmalig vor drei Jahren von engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen im CVJM-Westbund e. V. durchgeführt. Zwischenzeitlich kooperieren in dem Leadership-Programm die CVJM-Hochschule, das CVJM-Ostwerk, der CVJM Landesverband Sachsen-Anhalt und das Institut für Erlebnispädagogik der CVJM-Hochschule. Gemeinsam werden jährlich zwei Kurse durchgeführt.

keit und Freiwilligkeit geprägt.

In diesem Kontext bekommt der Mentee die Möglichkeit, auch Glaubens- und Sinnfragen mit seinem Mentor oder seiner Mentorin zu besprechen und so zu einem eigenen Verständnis zu finden.

Leadership

Die Mentoren bekommen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten und ihr Wissen im Bereich der Leiterschaft weiterzugeben. Die Erkenntnisse und Erfahrungen der Mentees im Bereich Leiterschaft können durch Reflexion im mentoriellen Gespräch gefestigt werden. Leadership erfährt damit einerseits eine Vertiefung durch Glaube und Liebe der Tätigkeit, andererseits eine Professionalisierung durch den Sachverstand, den die Mentees sich nach und nach aneignen.

Nachhaltigkeit

Das Mentoring bei FOLLOW ME ist zirkulär aufgebaut. Die Teilnehmenden, die das Ausbildungsprogramm durchlaufen, sind Teil der FOLLOW ME-Familie und haben weiterhin die Möglichkeit, sich im Rahmen der Alumni-Arbeit oder dem Mentoring zu engagieren. Unsere Vision ist es, dass die FOLLOW ME-Familie stetig wachsen wird, sodass auch langfristig auf ein breites Unterstützernetzwerk zurückgegriffen werden kann.

FOLLOW ME begreift sich als eine offene Bewegung. Wenn Sie Freude daran haben, junge Menschen im Wachstum zu unterstützen, kommen Sie gerne auf uns zu. Auch wenn Sie konkrete junge Menschen als potenzielle Programmteilnehmende im Auge haben, nominieren Sie diese sehr gern für FOLLOW ME.

Kontakt:

<http://www.follow-me-leadership.de/>

followme@cvjm-westbund.de



*Kathi Wachnowski
Bochum*





FOKUS MENTOR AM BEISPIEL MENSCH WIE IN EINEM MENTORING-PROGRAMM DIE MENTOREN BEGLEITET WERDEN

MENSCH-Mentoring für Schüler ist ein Mentoren-Programm für Gesamtschüler der 8. und 9. Klassen im Raum Kassel und Umgebung und legt einen besonderen Fokus auf die Begleitung der Mentoren.

Ziel dieses Programms ist es, besonders schwächere Schüler zu motivieren und ihnen neue Perspektiven zu geben. Ausgewählte Schülerinnen und Schüler (auch Mentees genannt) werden über einen Zeitraum von mehr als 16 Monaten durch Workshops, Praktika, Nachhilfe und besonders durch das 1:1-Mentoring begleitet und schulisch gefördert. Die Mentoren dienen dabei als Begleiter, die sich mindestens einmal monatlich mit den Schülern treffen und für das Programm oft wichtige Türöffner in Firmen hinein darstellen. Einer der ersten Schritte zu Beginn eines neuen Jahrgangs ist es deshalb, einen Mentor zu finden, der zum jeweiligen Schüler passt. Dabei wird gezielt auf die Berufe beziehungsweise Berufswünsche der Beteiligten geschaut und auch darauf, welche gemeinsamen Hobbys es gibt. So kann schneller das Eis gebrochen werden und die beiden können sich als „Tandem“ auf den Weg machen. Die Mentoren kommen größten Teils aus Unternehmen und Betrieben der Umgebung, haben selbst schon einige Erfahrungen gesammelt, was den Berufsalltag angeht, sind aber im sozialen Bereich keine Profis – sie geben einfach das weiter, was sie ausmacht.

Damit dieses Konzept klappt und das Mentoring zum Erfolg wird, sind das Coaching und die Vorbereitung der Mentoren von besonderer Bedeutung.

Auswahl und Vorbereitung der Mentoren

Schon bei der Auswahl der Mentoren sind uns deshalb die Kriterien „Zeit“ und „Interesse“ besonders wichtig. Unsere Mentoren sind berufstätig und oft mit Beruf und der eigenen Familie gut ausgelastet. Sie sollen sich deshalb zuvor die Frage stellen, ob sie in den nächsten Monaten zusätzliche Zeit investieren können oder nicht, um Abbrüche oder zu lange Unterbrechungen schon von vornherein zu vermeiden. Zudem sollten sie Spaß daran haben, Jugendliche zu fördern und sich auf ihre Lebenswelt einzulassen. In Gesprächen kommen immer wieder Themen hoch, die die Mentoren vielleicht schon selbst

Das Coaching und die Vorbereitung der Mentoren sind von besonderer Bedeutung.

einmal erlebt haben. Da heißt es beraten, aber nicht bevormunden und nicht die eigenen Ideen verwirklichen, sondern die Ideen und Sichtweisen des Schülers ernst nehmen und ihn selbst auf Lösungen kommen lassen.

In einer zweistündigen Schulung werden unsere Mentoren auf diese und weitere Themen vorbereitet. Was heißt es, ein „erwachsener

Kumpel“ zu sein? In welche Rolle schlüpfe ich da? Welche Fragen können mir begegnen und welche Probleme können eventuell auftauchen? Dabei geben wir den Mentoren immer wieder eine Definition des Mentorings weiter, die auf die Vielschichtigkeit ihrer Aufgabe hinweisen soll: „Mentoring ist Wissen, das man anzapft, eine Schulter zum Anlehnen und ein Tritt in den Hintern“ (Richard Tyre). Um allen drei Kriterien gerecht zu werden, ist uns wichtig, die Mentoren darüber aufzuklären, mit welcher Zielgruppe sie es in den nächsten Monaten zu tun haben und was die Ziele der gemeinsamen Zeit sein könnten: Was macht die Jugendlichen heutzutage aus? Welche Themenschwerpunkte sind in dieser Zeit besonders zentral? Wie können Selbstwert und Selbstständigkeit gefördert werden und welche Netzwerke sind bereits vorhanden?

Herausfordernd bei jedem guten Programm und jeder guten Absicht ist immer, dass

Für mich war es cool, immer wieder geistliche Anstöße und Denkanregungen zu bekommen, die mich in meinem persönlichen Glauben weiter gebracht haben. Ebenfalls war es toll, immer einen Ansprechpartner zu haben, der auch für geistliche Fragen und Problematiken da war. Insgesamt ist es einfach richtig gut, so eine persönliche Begleitung zu erfahren und nicht mit seinen Problemen allein zu sein.

Marvin Fuchs

es menschenabhängig ist und wir alle unsere Fehler haben. So kann es auch immer mal dazu kommen, dass manche Dinge nicht so laufen, wie sie sollten. Auch auf die folgenden Fragen gehen wir in der Schulung ein: Wie gehe ich mit Enttäuschungen um? Wie reagiere ich darauf, wenn es nicht so läuft, wie ich es mir vorgestellt habe? Wir raten unseren Mentoren, dass sie sich erstens keine zu hohen Ziele stecken, da diese sie und den Mentee schnell überfordern können, und dass sie zweitens immer bereit sein sollten, die Perspektive zu wechseln: Warum reagiert er/sie gerade so? Was sind die Hintergründe? Gibt es Ursachen für dieses Verhalten, die ich vielleicht nicht kenne? Wie hätte ich in dem Alter reagiert?

Austausch und individuelle Begleitung

Ein Baustein, der unseren Mentoren bei diesen Fragen sehr hilft, ist der Mentoren-Austauschabend, der jedes Quartal angeboten wird. Dabei wird gezielt auf einen Themenschwerpunkt eingegangen, der bei den Schülern gerade aktuell ist (zum Beispiel Cyber-Mobbing). Danach können die Mentoren sich über ihre aktuellen Fragen und Themen austauschen. Immer wieder melden unsere Mentoren uns zurück, wie gut es ihnen tat zu merken, dass sie nicht allein mit diesem einen Thema oder Problem sind. Man kann sich gegenseitig ermutigen und gemeinsam Lösungen finden. Darüber hinaus ist uns die individuelle Beratung und Förderung unserer Tandems von großer Bedeutung. Bei Fragen und Problemen können uns sowohl Mentor als auch Mentee jederzeit kontaktieren. Gerne sind wir bereit zu vermitteln und suchen gegebenenfalls Gespräche mit Lehrern, Eltern und anderen Stellen, um Schwierigkeiten zu beheben oder weitere Fördermaßnahmen zu installieren. Zudem soll unsere Mentoren-Mappe ein hilfreicher Begleiter für die Mentoren sein. Darin

Für den einen kann das Mentoring nur ein paar Stunden Aufwand im Monat sein, für den anderen aber die Welt bedeuten.

finden sie alle wichtigen Termine und Bausteine des Programms und Tipps für die Praxis: Was kann ich mit dem Schüler unternehmen? Welche Fragen kann ich stellen? Wie kann ich Erfolge messen und dokumentieren?

Eine besondere Herausforderung für unsere Mentoren liegt dann vor, wenn die Freiwilligkeit der Schüler nicht gegeben ist, sondern es durch Lehrer und Eltern vorgeschlagen wurde. In diesen Fällen kann das Mentoring nur dann

funktionieren, wenn der Mentee merkt, dass der Mentor ihm tatsächlich helfen möchte und alle beteiligten Seiten eng zusammenarbeiten, um ihn zu unterstützen. Doch dieses anfängliche Vertrauen muss schwer von den Mentoren erkämpft werden und fordert viel Geduld und Frustrationstoleranz. Dennoch sieht man, dass diese Mühe sich lohnt und viele Schüler letztlich dankbar sind für die Hingabe, die jemand ihnen gezeigt hat. Wir ziehen den Hut vor all unseren Mentoren und sind stolz auf jedes Paar, das das Programm bis zum Ende durchzieht. Viele Tandems treffen sich auch nach dem Programm immer noch, da enge Freundschaften entstanden sind, von denen nicht nur die Schüler profitieren.

Drei wichtige Faktoren

Insgesamt lässt sich sagen, dass beim Mentoring drei Faktoren von besonderer Bedeutung sind:

1. Zeit und Geduld, um Beziehung und Vertrauen wachsen zu lassen.
2. Ein starkes Netzwerk, das den Blick von allen Seiten ermöglicht und das Tandem auf Kurs hält.
3. Ein Mentor, der einen Kilometer Hoffnung hat, aber sich über jeden Zentimeter Fortschritt freut.

So kann es dazu führen, dass das Mentoring für den einen nur ein paar Stunden Aufwand im Monat sind, für den anderen aber die Welt bedeuten. Wir freuen uns jedes Mal aufs Neue, wenn unsere Mentees ihre Ziele erreicht haben und mit Perspektive in die Zukunft gehen und die Mentoren das Gefühl haben, ihren Teil dazu beigetragen zu haben und es mit Freude wiederholen würden. Das ist unser Ziel!

Bericht einer Mentorin:

„Mir ist es wichtig, mit dem MENSCH-Programm meine Erfahrungen und Hilfe einer Jugendlichen weiterzugeben und somit ganz konkret etwas zu tun. Ich nehme ein Stück „gesellschaftliche Verantwortung“ wahr. In



verschiedenen Treffen und Gesprächen unterhalten wir uns über Berufswahl und Bewerbungen, Praktika, Schule und Hausaufgaben, aber auch viele kleine „Alltagsdinge“. Ich gebe meiner Mentee gern auf Wunsch nützliche Tipps und Empfehlungen. Und es motiviert sie und mich gleichermaßen, wenn wir uns beim nächsten Treffen über erste Fortschritte und Erfolge austauschen können. Mir ist es wichtig, ihr einen erfolgreichen Einstieg in eine Ausbildung durch mein eigenes Netzwerk und meine Erfahrungen zu ermöglichen oder dabei unterstützend tätig zu sein. Auch meinen beruflichen Alltag vor Ort in der Firma hat meine Mentee kennengelernt – so sollen mögliche Hemmschwellen gegenüber dem Berufsleben abgebaut werden.“

Mentorin Katharina Stein, Verkaufsleiterin Pkw und Centerleiterin Göttingen, Daimler AG; Mercedes-Benz Göttingen

Weitere Informationen unter:
www.mensch-mentoring-fuer-schueler.de

Elena Georg
Projektleiterin MENSCH-
Mentoring für Schüler
Kassel





„Y OR WHY NOT?“

EIN EINBLICK IN DIE GENERATION

... und damit einige Hilfestellungen, wie wir in unseren CVJM gerade diese Generation begleiten und ihnen Mentoren an die Seite stellen können.

Da ich selbst der Generation Y angehöre und mich das Thema Mitarbeit in der Gemeinde immer wieder beschäftigt und zum Nachdenken anregt, wurde mein Interesse geweckt, diesen Artikel zu schreiben. Ich werde mich hauptsächlich mit der Frage auseinandersetzen, warum es anscheinend immer weniger junge Mitarbeiter gibt, die sich verbindlich verpflichten wollen, und was dafür mögliche Erklärungsansätze sein könnten. Es handelt sich keineswegs um eine repräsentative, wissenschaftliche Studie, sondern vielmehr um meine Beobachtungen und Gedanken zu diesem Thema.

Zunächst einmal generell zu meiner Generation, geboren zwischen 1985 und 1996. Wir folgen auf die „Generation X“, der Name „Generation Y“ liegt also nahe. „Y“ englisch ausgesprochen lautet „why“, was ins Deutsche übersetzt „warum“ bedeutet.

Nun kurz zu mir, der ich ja auch ein Ypsiloner bin. Geboren und aufgewachsen bin ich in einem Ort nahe Stuttgart und dort bin ich auch in den Glauben hineingewachsen. Ich ging in die Jungschar, besuchte die Kinderkirche und wurde dann irgendwann auch Mitarbeiterin bei diversen Aktionen, aber auch regelmäßiger Treffen. Letztes Jahr bin ich nach Bonn gezogen und musste mich deshalb neu orientieren. Gott sei Dank verlief die Eingewöhnungsphase sehr gut und ich fand sogar schnell eine neue Gemeinde, eine Heimat in der Fremde, ja, Familie in Christus. Es ist für mich selbstverständlich, mich in der Gemeinde, der ich

angehöre, zu engagieren. Dies war sowohl zu Hause der Fall als auch hier mein Bestreben, nachdem ich beschlossen hatte, den CVJM Bonn als meine neue Gemeinde zu wählen.

Festlegen oder spontan bleiben?

Wir haben hier im CVJM eine Gruppe für junge Erwachsene, die jede Woche von zehn bis 20 Personen besucht wird. Neben einem en-

Ich wünsche mir eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig ermutigt und trägt, füreinander im Gebet einsteht, sei es für den Dienst aber auch für die eigene Beziehung mit Jesus.

geren Kern, der immer dabei ist, gibt es auch lose Mitglieder dieser Gruppe. Dies ist in keiner Weise zu kritisieren, doch es fällt auf, dass sich die meisten Dauergäste auch in anderen Bereichen des CVJM verbindlich engagieren. Was ist mit dem Rest? Für einmalige Aktionen, bei denen der Zeit- und Kraftaufwand absehbar ist, lassen sie sich ja immer wieder motivieren. Dafür reicht dann auch kurz vorher eine ebenso kurze Nachricht und nach einigem Hin und Her werden Treffpunkt und Uhrzeit ausgemacht. Nicht, dass das dann so bleiben müsste, wir sind ja schließlich spontan und überall erreichbar, bis wir uns dann wirklich treffen. Die Spontaneität und Sprunghaftigkeit mag daher kommen, dass wir besser vernetzt sind als je zuvor. Wir sind größten-

teils mit mobiler Kommunikation aufgewachsen und es ist für einige schwer zu ertragen, nicht erreichbar zu sein. Können wir uns als Ypsiloner also nicht festlegen und an Abgemachtes halten? Ja, wir wollen unabhängig und frei sein, ja, wir wollen uns nicht auf eine Sache begrenzen, wollen flexibel mal hier, mal da mitmischen und uns auf keinen Fall selbst ins Fleisch schneiden, indem wir „nur“ einer Tätigkeit in völliger Hingabe nachgehen.

Doch handelt es sich hier wirklich um Probleme der Generation Y oder weisen diese Beschreibungen auf generelle Merkmale von Menschen zwischen 20 und 30 Jahren hin? Deshalb auch der Titel mit seiner Mehrdeutigkeit: „Warum oder warum nicht?“ oder doch: „Generation Y oder nicht?“. Mal abgesehen von der schnellen und immer aktiveren Kommunikation denke ich, dass die Suche nach einer eigenen Identität und das Ausprobieren verschiedenster Möglichkeiten ganz normal für diese Lebensphase sind. Fragen nach der Berufswahl und den damit verbundenen Überlegungen, was man mit seinem Leben so alles anstellen möchte, sind vorprogrammiert. Damit hängen auch die Fragen zusammen, wo und wie ich mich engagiere und welche Werte und Überzeugungen mich definieren. Mit solchen oder ähnlichen Überlegungen habe ich auch schon öfters gekämpft. Dies gilt keineswegs nur für mein soziales Engagement, sondern lässt sich auch auf viele Situationen in meinem Alltag übertragen, beispielsweise beim Planen eines Treffens mit

einer Freundin. Wird meine Selbstverwirklichung zur Sparflamme, wenn ich nur diesen Weg gehe, mir den Nachmittag nur für diese eine Person freihalte? Verpasse ich nicht somit alles andere, was in der Flut an Möglichkeiten um mich herum auch noch passieren würde? Ist ein Plan, eine Abmachung nur hinderlich für das Feuer der Freiheit meines Selbst?

Ein Blick auf Jesus

Doch schauen wir auf Jesus selbst. Er begrenzte sich auf ein kleines Glimmen, wurde Mensch – welch eine Begrenzung für unseren Gott! Er verließ seine großartige, wundervolle

Abgesehen von der schnellen und immer aktiveren Kommunikation denke ich, dass die Suche nach einer eigenen Identität und das Ausprobieren verschiedenster Möglichkeiten ganz normal für diese Lebensphase ist.

und mächtige Welt und kam, um zu dienen bis hin zur völligen Selbsthingabe. War das ein Fehler? Nein, denn er kam, da es ihm wichtig war, uns zu befreien, das Lösegeld durch seinen Tod zu bezahlen. Handelt sich das Kernproblem also mehr um die Auslegung der Hingabe? Konzentriere ich mich so sehr auf mich selbst, dass für anderes Engagement keine Kraft mehr übrigbleibt? „Was macht diese Realität der absoluten Hingabe mit dir?“, lautet meine Frage.

Mich macht das demütig und ich möchte Jesu Beispiel folgen. Schließlich sind wir durch ihn befreit, sogar so frei, das weiterzugeben, was uns selbst vorher schon gegeben wurde. Voller Hingabe möchte ich deshalb von ganzem Herzen versuchen, meine Flamme zu geben, meine Zeit, Liebe und Kraft in andere zu investieren. Mit Gottes Hilfe kann so aus diesem noch so kleinen Glimmen ein großes Feuer entstehen. Lebe aus der Kraft Gottes in dir, die überströmt und durch die Veränderung passieren kann und durch die Früchte wachsen können. Wir wurden begabt, jeder auf seine Weise, lasst uns dies einsetzen!

Dafür wünsche ich mir eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig ermutigt und trägt, füreinander im Gebet einsteht, sei es für den Dienst oder für die eigene Beziehung zu Jesus. Ich bin der festen Überzeugung, dass es auf Dauer sehr auslaugend ist zu versuchen, etwas weiterzugeben, was man selbst nicht bejaht. Lernen und lehren, fordern, um zu fördern, das könnten hilfreiche Aspekte bei diesem Thema sein. Dazu ist es wichtig, eine für Feedback offene Atmosphäre zu schaffen und

Anerkennung sowie Korrektur auszusprechen. Das Miteinander von Jung und Alt, Erfahrenen und Unerfahrenen, Y oder Nicht-Y ist dabei sehr bereichernd. Ihr Erfahrenen, kommt auf uns zu, ermutigt uns und seid offen für Neues! Wir sollten im Gegenzug nicht alles verurteilen, was nicht aus unserer Feder kommt, und Verantwortung tragen lernen. Festlegen heißt nicht, dass Wasser meine Flamme fast ertränkt, sondern eine große, wahrhaftige Flamme entsteht dann, wenn ich gebe, was ich selbst bekommen habe.

Abschließend noch ein kurzer Appell an die, die sich der Altersgruppe 20 bis 30 Jahre zuordnen: Es ist richtig und wichtig, eure Identität zu suchen, Werte zu definieren und Veränderung zu durchdenken. Aber sollte dafür nicht dein Einsatz in der Gemeinde ein wichtiger Pfeiler sein? Why not?



marina / pixelio.de

Volontäre über ihre Erfahrung mit Mentoring

Das Mentoring war für mich eine geniale persönliche Begleitung in diesem Jahr. Ich habe vieles über mich selbst, meine Mitvolontäre und Gott erfahren und gelernt. Dadurch bin ich in meiner Persönlichkeit und geistlich sehr gewachsen.

Annika Vollmer

Durch das Mentoring habe ich eine gewisse Sicherheit außerhalb meiner Komfortzone in Deutschland erfahren. Die Sicherheit bestand aus Anleitung, Begleitung und Rückhalt in vielen Situationen.

Jannica Müller

In meiner Zeit im Ausland habe ich festgestellt, dass mir ein Mentor vor Ort sehr gut tut. Vor allem in der Anfangsphase wurde ich oft mit Problemen konfrontiert und da habe ich viel Zuspruch und Unterstützung erfahren.

Jonas Schmid

Das Mentoring war für mich eine große Unterstützung in meinem Auslandsjahr in Peru. Ich habe dadurch mehr Sicherheit erfahren. Insbesondere in der Anfangszeit habe ich das Mentoring geschätzt, da ich in dieser Zeit sehr dankbar war, eine Bezugsperson zu haben.

Jana Mayer

Durch das Mentoring, das ich in meinem FSJ in Peru erlebt habe, konnte ich die neue Kultur nach und nach kennen und verstehen lernen und wurde dadurch nicht ins kalte Wasser geworfen.

Adina Schostok

Für mich war die Begleitung durch einen Mentor in meinem Freiwilligendienst sehr wichtig. Jemanden als praktischen und vor allem geistlichen Anleiter zu haben, war für mich sehr wertvoll. Zu jeder Zeit hatte mein Ansprechpartner ein offenes Ohr für mich, und so bin ich dankbar, einen Mentor gehabt zu haben.

Christopher Schickhaus

Das Mentoring, das ich in meinem Auslandsjahr erlebt habe, war vor allem am Anfang eine gute Orientierung und Anleitung in der neuen Kultur und ich habe mich dadurch gut begleitet gefühlt. Es war auch immer wieder Inspiration und hat mir neue Gedankenanstöße gegeben.

Judith Großjohann

CVJM OBERHAUSEN 10 JAHRE MITTAGSTISCH

Der CVJM Oberhausen hat eine lange Tradition, sich unter dem Motto „Stark sein für die Schwachen“ sozial zu engagieren und so die gute Botschaft für viele Menschen in der Innenstadt erlebbar zu machen.



Vor zehn Jahren war eine immer größere Kinderarmut in der Innenstadt Oberhausens zu beobachten. Um hier ganz praktische Hilfe zu schaffen, wurde 2005 von Oberbürgermeister Klaus Wehling gemeinsam mit Harald Schwab und Stefan Weltgen aus dem CVJM Oberhausen der Oberhausener Mittagstisch für Kinder ins Leben gerufen.

Der Mittagstisch sollte gewährleisten, dass Kinder verlässlich eine warme Mahlzeit am Tag sowie Obst und Gemüse bekommen. Pro Jahr werden 5.000 bis 6.000 Essen ausgegeben. Ein weiteres Ziel war es, Kinder bei ihren Hausaufgaben zu unterstützen und ihnen Spiel- und Beschäftigungsangebote zu schaffen. Auch nach der Einführung von Ganztagsbetreuung an Schulen ist der Bedarf nach einem solchen Angebot bis heute geblieben. Seitdem ist der Mittagstisch eine beliebte Anlaufstelle für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren. Er holt Kinder von der Straße in einen Schutzraum mit familiärer Atmosphäre, in dem neben den Grundbedürfnissen nach Essen und Trinken auch Bedürfnisse nach Liebe, Anerkennung und Aufmerksamkeit gestillt werden. Es herrscht ein respektvolles Miteinander der verschiedenen Altersstufen und kulturellen Hintergründe. An den Mittagstisch werden immer wieder verschiedene Projekte, Aktionen und Ausflüge angebunden. Seit eineinhalb Jahren laden wir die Kinder des Mittagstisches außerdem zum KidsClub ein, einer christlichen Kindergruppe nach dem Jungschlarprinzip. Bis zu 20 Kinder aus der

Nachbarschaft kommen wöchentlich und es ist schön, ihnen auch „geistige Nahrung“ mit auf den Lebensweg geben zu können.

*Marieke Schmale
Oberhausen*

CVJM OSNABRÜCK 10 JAHRE HORT

Bis zum Jahr 2004 hatten wir in unserer Arbeit ein „Freiwilliges Schüler-Nachmittags-Angebot“ als Fortführung einer Kinder-OT im Vereinshaus. Diese „SchNaB“ hatten wir als Eigeninitiative 1994 gestartet und dazu noch bis zu fünf Jungscharen im CVJM-Haus und



in verschiedenen Kirchengemeinden betreut. Im Jahr 2004 wurde die Schulform der Orientierungsstufe in Niedersachsen dann abgeschafft. Die große Zeit der Jungscharen im CVJM Osnabrück war mit einem Mal vorbei. Die 10- und 11-jährigen Kinder mussten sich wegen des Wechsels zur weiterführenden Schule plötzlich mehr anstrengen und hatten weniger Zeit für die Jungschare.

Da die Kinder fehlten, sollte unser Haus verkauft oder wieder mit Leben gefüllt werden. Noch während unserer Überlegungen kam die Anfrage der Stadt Osnabrück, ob wir für die benachbarte Grundschule einen Kinderhort einrichten könnten. Nach einer Zeit der Diskussion und des Gebets war es am 3. Mai 2005 beschlossene Sache: Eine regelmäßig anwesende Kinderschar im Haus und ihre Familien sollten doch auch mit unseren Zielen und Inhalten erreicht werden.

Am 1. August 2005 war das Haus vorbereitet, Mitarbeiterinnen gefunden und die ersten 20 Kinder angemeldet. Seitdem hat sich viel

geändert. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist die mögliche Kinderzahl auf 40 kleine Menschen erhöht worden. Die Zahl der betreuten Erzieherinnen und Erzieher ist von zwei auf fünf angewachsen, auch haben wir eine Hauswirtschafterin und Raumpflegerin eingestellt. Für viele Familien, die eine Ganztagsbetreuung für ihre Kinder brauchen, ist der Hort ein Not lösendes Angebot geworden. Mit einer neuen Jungschare im Hort und zusätzlichen Kinder-Wochenend-Übernachtungen im Haus werden unsere christlich-missionarischen Angebote seit einiger Zeit wieder von Kindern angenommen. Zehn Jahre sind seit Beginn vergangen, zehn Jahre im Wandel des CVJM Osnabrück e. V., zehn Jahre voller Leben, zehn Jahre segensreiche Gemeinschaft mit den Kindern und dem Hort-Team, zehn Jahre Grund zum Feiern und Danken.

*Bodo Spangenberg
Osnabrück*

ESTA E. V. GÖRLITZ 10 JAHRE KINDERSACHEN-FLOHMARKT

Ja, ihr habt richtig gelesen: Wir sind im zehnten Jahr unserer Flohmarktgeschichte angekommen! Zweimal im Jahr findet - pünktlich zum Start in die Frühlings- und Herbstsaison - der Flohmarkt „Rund ums Kind“ in unserem Jugendhaus statt.

Durch die gute Zusammenarbeit verschiedener Arbeitsbereiche war es möglich, eine beständige Steigerung an Teilnehmern und Umsatz zu erzielen. So sind nicht nur die Mitarbeiter des Jugendhauses, sondern auch viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus dem Mehrgenerationenprojekt und anderen Bereichen der „Evangelischen Stadtjugendarbeit - esta e. V.“ an diesem Tag im Einsatz. Begonnen haben wir mit wenigen Teilnehmern und ein paar hauptamtlichen Mitarbeitenden. Inzwischen musste die Teilnehmerzahl sogar begrenzt werden, da wir bereits alle Säle des Hauses in Beschlag nehmen und Tische ausborgen, um die zu verkaufenden Sachen auch ordentlich präsentieren zu können. Technisch und organisatorisch haben wir uns

in jedem Jahr weiterentwickelt und sind dadurch gezwungenermaßen „kleine Organisationstalente“ geworden. Neueste Errungenschaft ist es, den Flohmarkt an zwei Tagen



hintereinander anzubieten – freitags und samstags – und somit auch Berufstätige mit dem Angebot erreichen zu können.

Wir spüren auch: Die Menschen unserer Region sind dankbar für das Angebot, günstige Kinderkleidung zu erwerben oder die noch gut erhaltenen Sachen zu verkaufen. Der Bedarf ist also da! Und neben dem persönlichen Gewinn kann man dabei etwas Gutes tun, denn 20 Prozent des Erlöses kommen unserer Kinder- und Jugendarbeit zugute. Ein guter Nebeneffekt ist auch, dass die vielen Menschen, die durch die Räume des Jugendhauses „Wartburg“ gehen, ganz nebenbei das Haus und die Mitarbeitenden kennenlernen und nicht zuletzt auch etwas über unsere Arbeit erfahren.

*Verena Rohr
esta e. V. Görlitz*

CVJM LEIPZIG BIENVENIDOS! HERZLICH WILLKOMMEN!

Man begrüßt sich mit zwei Küßchen, isst ausgiebig Tapas und lässt sich dabei Zeit. Diese und andere kulturellen Erlebnisse machte eine kleine Delegation aus unserem Verein, die den YMCA Spain im Herbst 2014 in Madrid besuchte. Wer aber hätte gedacht, dass aus ersten Ideen schon in diesem Sommer eine erste Jugendbegegnung erwachsen würde? Vom 15. bis zum 22. August besuchten acht Teilnehmende aus Logroño (Region La Rioja) im Norden Spaniens uns deutsche Gastgeber. An 14 Stunden-Tagen mit Non-Stop-Kommunikation auf Englisch, diversen Eisbrecherspielen und Teamübungen, „sozialer Arbeit“ im Kletterwald Dresden und den intensiven Tagesausklängen (Feedback und ein gutes Wort über das, was Gott mit und in uns wirkt) war schnell eine Frage klar: Müssen wir wirklich auseinander gehen? Am Ende waren von

der deutschen Gruppe auch drei in Wehmut verbunden: Mariia (Mary) auf dem Weg nach Kiew, Lea nach Ludwigsburg (ev. Hochschule) und Lukas nach Kassel (CVJM-Hochschule). Wir fünf sind nun fest gewillt, im CVJM Leipzig den Gedanken der internationalen Zusammenarbeit weiter zu entwickeln und uns auf die Rückbegegnung in Spanien vorzubereiten. Wir sind sehr gespannt, was uns dann dort erwarten wird. Gerne wollen wir die wöchentlichen Treffen der Ehrenamtlichen und die Sprachkurse für Flüchtlinge mit Kinderbetreuung kennenlernen und sehen, ob die hier geborene Idee, eine Sportarbeit zu starten, umgesetzt werden konnte. Haben wir in die-



sem Sommer an kulturellen Stereotypen, den Unterschieden im Schulsystem, Genderfragen und den gemeinsamen Werten und Freiheiten in Europa gearbeitet, werden unsere spanischen Gastgeber eigene Akzente setzen. CVJM-T-Shirts zu tragen und den YMCA-Song im Karaoke-Stil anzustimmen, wird in jedem Fall drin sein.

Maria, Jenny, Annika, Claudia und Aaron

AG-GESCHÄFTSSTELLE QUALITÄTSSIEGEL FÜR FREI- WILLIGENDIENSTE

1993 ist die erste Volontärin nach Peru gegangen. Den neuen Volijahrgang mitgezählt, der Ende August ausgereist ist, haben wir als AG der CVJM mehr als 130 junge Menschen in den Freiwilligendienst nach Peru entsandt. Die Zahl der Volontäre ist von einer auf elf angewachsen, die Begleitung vor Ort in Lima wurde entwickelt, neue Arbeitsbereiche in Peru ermöglichten neue Einsatzstellen und wir blicken dankbar auf das, was in mehr als 20 Jahren entstanden ist. Viele Menschen waren bisher beteiligt und haben in die Qualität der Freiwilligendienste der AG investiert. Seit 2008 werden die Volontäre über das Programm „weltwärts“ gefördert. Das Programm wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufen und unterstützt

entwicklungspolitische Freiwilligendienste. Gerade auch diese Förderung hat zu dem Wachstum in den letzten Jahren beigetragen. Mit dieser Förderung sind weitere strukturelle Anforderungen gekommen und um sie weiter erhalten zu können, mussten wir die Qualität unserer Freiwilligendienste zertifizieren lassen. Quifd, eine Agentur für Qualität in Freiwilligendiensten, hat Qualitätsstandards entwickelt. Wir haben zunächst in einem Handbuch beschrieben, wie wir diese Standards umsetzen. Im Juni folgte ein Audit mit einem Gutachter in Kassel. Wir sind nun zertifiziert und dürfen mit dem Qualitätssiegel nachweisen, dass wir unseren Freiwilligen eine gute Begleitung und Organisation geben können. In den nächsten Jahren müssen wir das Siegel immer wieder rezertifizieren lassen. Aber wir haben einen weiteren wichtigen Schritt in der Entwicklung unserer Freiwilligendienste geschafft. Auch der CVJM-Gesamtverband, der die Freiwilligen nach Togo, Kolumbien, Indien, Chile, Hongkong, China und Costa Rica entsendet, hat das Qualitätssiegel erhalten.



CVJM WIEN AUFNAHME ALS ASSOZIIERTES MITGLIED

Schon seit vielen Jahren gibt es gute Kontakte zum CVJM Wien, die mal mehr oder weniger intensiv gelebt wurden. Mit Sascha Becker ist seit einiger Zeit ein CVJM-Sekretär in Wien, der aus der AG kommt und eine hohe Überzeugung für die gegenseitige Vernetzung hat. Der CVJM in Wien ist in seiner Struktur ein typischer AG-Verein und so lag es nahe, die Beziehungen zu verstärken. Durch mehrere Begegnungen und Begleitungsgespräche ist im Vorstand in Wien die Überzeugung gewachsen, dass die AG ein guter Platz zum Erfahrungsaustausch ist. So konnten wir den CVJM Wien im Juni als assoziiertes Mitglied aufnehmen und begrüßen unsere Geschwister sehr herzlich im Kreis der Großstadt-CVJM!

WERKSTATT DER HOFFNUNG 2016

Auch 2016 wird wieder die Werkstatt der Hoffnung für junge Erwachsene im CVJM stattfinden:

2.-5. Januar 2016 in Münchsteinach

Zu Beginn des Neuen Jahres habt ihr Gelegenheit, euch mit Fragen nach eurer Identität, eurer Berufung, euren Gaben und Gottes Plänen für euer Leben auseinander zu setzen. Darüber wollen wir nachdenken und uns vor allem auch Zeit nehmen, auf Gott zu hören.

Weitere Informationen und den Flyer erhaltet ihr bei Euch im Verein.



WELTWEIT-WOCHENENDE 2016 „OPEN HERE – AND THERE“

Volontäre, die aus unseren Partnerländern zurückkommen, erzählen immer wieder von der Gastfreundschaft, der Herzlichkeit und der Offenheit, mit der sie empfangen werden. Davon sind sie bewegt und das wollen sie gerne festhalten, wenn sie wieder zu Hause Fuß fassen. Doch gerade in der aktuellen Flüchtlingsproblematik erleben wir, dass wir uns in Deutschland doch immer wieder schwer tun mit dieser Offenheit.

Wie können wir offen und herzlich dem Fremden begegnen? Wie können wir Gastfreundschaft leben? Was gibt uns die Bibel in diesen Fragestellungen mit auf den Weg? Was können wir von unseren Partnern in der Welt lernen?

Diesen Fragen wollen wir auf dem weltweit-Wochenende nachgehen. Dabei werden unter anderem Freiwillige aus unseren Partnerländern, die momentan in Deutschland sind, mit uns unterwegs sein. Somit werden wir auch Gelegenheit haben, von unseren Partnern zu hören und weltweit-bewegte Freunde aus nah und fern zu treffen. Zu diesem Wochenende sind alle herzlich eingeladen, die an weltweiter CVJM-Arbeit interessiert sind oder sich schon aktiv darin einbringen.

19.-21. Februar 2016
CVJM-Ferierendorf Herbstein

Weitere Infos: www.cvjm-ag.de

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

8.11. bis 14.11.2015

CVJM Kiel
CVJM Köln
CVJM Leipzig

15.11. bis 21.11.2015

CVJM Ludwigshafen
CVJM Lübeck
CVJM Lüneburg

22.11. bis 28.11.2015

CVJM Magdeburg
CVJM Mannheim
CVJM Mülheim

29.11. bis 5.12.2015

CVJM München
CVJM Münster
YMCA Nigeria

6.12. bis 12.12.2015

CVJM Nürnberg-Kornmarkt
CVJM Nürnberg-Gostenhof
CVJM Oberhausen

13.12. bis 19.12.2015

CVJM Osnabrück
CVJM Osterode
ACJ Peru, Lima

20.12. bis 26.12.2015

CVJM Regensburg
CVJM Remscheid
CVJM Schönebeck

27.12. bis 2.1.2016

CVJM Schweinfurt
CVJM Solingen
CVJM Stuttgart

3.1. bis 9.1.2016

YMCA Togo
YMCA Weißbrusland
CVJM Wien

10.1. bis 16.1.2016

CVJM Wiesbaden
CVJM Wilhelmshaven
CVJM Worms

17.1. bis 23.1.2016

CVJM Würzburg
CVJM Wuppertal-Adlerbrücke
CVJM Wuppertal-Elberfeld

24.1. bis 30.1.2016

CVJM Wuppertal-Oberbarmen
AG-Geschäftsstelle
CVJM Amberg

31.1. bis 6.2.2016

CVJM Ansbach
CVJM Aschaffenburg
CVJM Augsburg

7.2. bis 13.2.2016

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel





UNIFY INSPIRE – WORSHIP - SHARE

Es war ein besonderes Zusammentreffen, eines, das nicht geplant war, das aber starke Auswirkungen hatte. Die Begegnung mit Steve Clay, CEO vom Black Country YMCA, England, auf der Weltratstagung 2010 war „zufällig“. Heute bin ich überzeugt, dass sie vom Heiligen Geist initiiert war.

Der Austausch beim Mittagessen über die Identität des YMCA und die geistlichen Wurzeln unserer Bewegung hat uns beide inspiriert und führte zur Gründung von „UNIFY“, einem offenen Netzwerk von europäischen YMCA. Ziel von UNIFY ist es, die christuszentrierte Arbeit im YMCA, wie sie in der Pariser Basis (1855) ausgedrückt ist, zu stärken und sich darüber auszutauschen. Die erste UNIFY Konferenz fand im Januar 2012 in Northampton, England, statt, eine weitere folgte 2014 in Görlitz. Gott anzubeten, die Berufung des YMCA tiefer zu verstehen, Impulse für die lokale Arbeit zu gewinnen, Geschwistern aus anderen Ländern zu begegnen und füreinander zu beten, sind wesentliche Inhalte der Konferenzen. Im August fand zum ersten Mal ein Youth UNIFY Camp in Lublin, Polen, mit 120 Teilnehmern aus acht Ländern statt.

Auf Einladung des Cevi Schweiz findet vom 25. bis 28. Februar 2016 die dritte UNIFY Konferenz im Cevi Zentrum Hasliberg statt, mitten in den Schweizer Alpen, circa 90 Mi-

nuten von Zürich entfernt. „Diversity – united in Christ!“ ist das Thema. In allen Unterschiedlichkeiten, die durch Nationalitäten, Konfessionen, Bekenntnisse, Sprachen sowie Betonungen in der jeweiligen CVJM Arbeit begründet sind, sind wir eins im



Glauben an unseren Herrn Jesus Christus! Wir freuen uns auf die Begegnungen mit mehr als 100 Geschwistern aus anderen europäischen CVJM, und noch mehr auf die Begegnung mit unserem Herrn. Alle sind herzlich eingeladen, an der Konferenz teilzunehmen! Mehr Infos und auch eine Anmeldeöglichkeit findet ihr unter: www.ymca-unify.eu

*Joachim Schmutz
CVJM München*



JETZT BEWERBEN FÜR EIN VOLONTARIAT AB SOMMER 2016!

Wir starten in die nächste Runde unserer Freiwilligendienste. Auch im nächsten Sommer können junge Menschen für ein Jahr nach Togo, Indien, Hongkong, China oder Peru gehen. Es ist ein Jahr des Gebens und Nehmens. Sie bringen sich in die CVJM-Arbeit unserer Partnerorganisationen ein, lernen von der kulturellen Vielfalt unserer Welt und nehmen viel für ihre Persönlichkeit, ihren Glauben und ihr Leben mit.

Die Bewerbungen für Peru können über unsere Homepage (www.cvjm-ag.de) angefordert werden. Alle Bewerbungen müssen bis 31.12.2015 bei uns eingegangen sein.

Für alle anderen Länder können die Bewerbungen beim CVJM-Gesamtverband (www.cvjm.de) angefordert werden. Der Bewerbungsschluss hier ist der 30.11.2015.



DAMARIS BROZIO
CVJM MÜLHEIM

„Mit Menschen an der Seite lässt sich das Abenteuer Leben so viel leichter bestehen.“

– Das stand auf meiner Begrüßungskarte, als ich meinen ersten Tag als CVJM-Sekretärin in Mülheim antrat. Tatsächlich ist es für mich ein großes Abenteuer, mich in der

Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nun hauptamtlich einzubringen. Ich freue mich darauf, neue Menschen kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und für andere da zu sein. Und ich bin dankbar, dass ich meinen Weg sowohl in den CVJM als auch in den CVJM Mülheim als Führung Gottes erleben durfte.

Ich möchte Heranwachsenden einen Ort bieten, wo sie willkommen sind und sich angenommen fühlen können, ihnen ein offenes Ohr für ihre Belange und Fragen sowie gute Impulse für ihr Leben bieten.

Der Wechsel vom Studium in den Job ist spannend und nun warten viele neue Begegnungen mit vielen verschiedenen Menschen auf mich; zum Beispiel bei der Arbeit in der Offenen Tür, beim Mittagstisch und den weiteren Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene – und ich bin gespannt auf dieses „Abenteuer Leben“ mit Menschen an der Seite!



DOROTHEA MOGLICH

CVJM MANNHEIM

Hallo, ich bin Dorothea Möglich, die neue Hauptamtliche im Jugendtreff Café Mint des CVJM Mannheim. Ursprünglich komme ich aus einem kleinen Dorf in Hessen.

Dort bin ich in einer christlichen Familie aufgewachsen. In Siegen (NRW) habe ich Sozialpädagogik studiert und danach im Westerwald am Theologischen Seminar Rheinland eine 4jährige theologische Ausbildung absolviert. Meine erste Stelle war in Freudenberg (bei Siegen, NRW), wo ich rund siebeneinhalb Jahre als Jugenddiakonin in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde gearbeitet habe.

Jetzt bin ich im Café Mint „gelandet“. Ich finde es eine tolle Sache, gemeinsam mit einem motivierten Team für Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Nationalitäten da zu sein, Beziehungen zu bauen, ihre Stärken zu entdecken und zu fördern und sie mit Jesus in Kontakt zu bringen. Weltmission in Deutschland, so erlebe ich das hier in Mannheim. Und ich freue mich, dass Jesus mich hierher gebracht hat.



KATHARINA STIEGLER

CVJM WÜRZBURG

Bula! Mein Name ist Katharina, 30 Jahre alt, seit knapp über einem Jahr mit Pana verheiratet und seit September als Jugendreferentin im CVJM Würzburg anzutreffen. Nach einem Jahr JMEM, einer Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin und einem Studium der Reli-

gionspädagogik in Nürnberg habe ich zwei Jahre in einer evangelischen Kirchengemeinde gearbeitet und an einer Grund- und Mittelschule bei Regensburg meinen Vorbereitungsdienst absolviert. Auf der Suche nach neuen Herausforderungen habe ich mich auch jenseits des landeskirchlichen Stellenmarktes umgesehen. Und auf Umwegen, wie das als Christ ja manchmal so ist, kam ich zum Vorstellungsgespräch nach Würzburg. Seitdem bin ich Feuer und Flamme für die Stelle, die Stadt und die Menschen im CVJM. Meinen Auftrag sehe ich darin, Gottes Reich zu bauen. Jungen Menschen diesen Jesus zuzutrauen, der ein ganz schönes Abenteuer sein kann. Meine Leidenschaft und größte Hoffnung ist es, zu sehen, wie Gott Menschen begegnet und sie auf unterschiedlichste Weise anspricht. Ich bin mega gespannt auf das, was hier passieren wird, und freue mich darauf!



KERRIN KEDING

CVJM KIEL

Hallo, ich bin Kerrin, bin 26 Jahre alt und komme aus dem schönen Schleswig-Holstein. Nach einer Ausbildung zur PTA und ein paar Jahren in der Apotheke ging ich für ein Jahr nach Schweden auf eine Bibelschule der Fackelträger. Von Schweden

aus führte mich Gott einen ganz neuen Weg, den ich selbst nicht vorgesehen hatte. So begann ich meine Ausbildung am CVJM-Kolleg in Kassel. Nach drei Jahren Präsenzstudium hat es mich nun wieder in den Norden gezogen und ich freue mich, dass ich seit August den CVJM Kiel mit meinen Gaben unterstützen kann. Hauptsächlich bin ich für eine Betreute Grundschule und die Jungschularbeit zuständig. Ich freue mich darauf, die Kinder immer besser kennen lernen zu dürfen und sie auf ihrem Weg begleiten und unterstützen zu können. Außerdem war es mir schon immer wichtig, meinen Glauben an Kinder und Jugendliche in meinem Umfeld weiterzugeben. Ich bin dankbar, dass mir der CVJM Kiel diese Möglichkeiten bietet, und ich freue mich und bin gespannt auf die nun vor mir liegende Zeit.



RALF WITTIG UND DIETER EBERT

CVJM DÜSSELDORF

Dieter Ebert geht nach zwölf Jahren im CVJM Düsseldorf in den Ruhestand und Ralf Wittig hat dessen Aufgaben zum 1. September 2015 übernommen. Zwei Monate arbeiten sie im Team, und haben sich für die „pflugschar“ gegenseitig interviewt.

Lieber Dieter, wie ist das, wenn Du morgens in Dein Büro kommst und da sitze ich schon auf Deinem Stuhl?

Erste Reaktion: Ich freue mich, wenn ich Dich sehe, weil ich weiß, dass Du mir jeden Tag etwas mehr Arbeit abnimmst und ich mir keine Sorgen machen muss, wie die Arbeit hier weitergeführt wird. Meine zweite Reaktion: Ich merke, dass meine Zeit in Düsseldorf abläuft. Damit verbunden ist der Abschied von guten Kollegen und Freunden.

Wenn Du auf Deine Zeit im CVJM Düsseldorf blickst, was kannst Du mir auf meinen Weg mitgeben?

Ich wünsche Dir viel Kraft und Gelassenheit, die gespeist ist aus einem tiefen Glauben an unseren Gott. Denn ER hat Dich und Deine Familie letztlich hierher gebracht und wird Dich in Deiner Arbeit begleiten. Ein Tipp: Die Gemeinschaft mit den Mitarbeitern ist unsagbar wichtig – versuche, mit allen, die mitarbeiten und entscheiden, eine persönliche Beziehung zu pflegen, schenke ihnen Zeit und lass Dir von ihnen Zeit schenken.

Wenn Du den CVJM Düsseldorf verlässt, was wirst Du vermissen?

Die enge, persönliche Freundschaft zu den Mitarbeitern hier im CVJM und darüber hinaus. Es ist sehr schade, dass die Entfernung wahrscheinlich dazu führen wird, sich nicht mehr wie in dem bisherigen Umfang zu treffen und auszutauschen, gerade auch geistlich.

Worauf freust Du Dich in deinem neuen Lebensabschnitt?

Auf mehr Zeit für mich, meine Hobbys und meine Familie. Obwohl ich auch ehrlich sagen muss, dass ich noch nicht ganz sicher bin, ob mir dieser Zeitgewinn gut tun wird. Gut ist aber auf jeden Fall, dass ich in eine neue Lebensphase starten kann, die mir geschenkt wird und mich sicher überraschen wird.

Lieber Ralf, wie geht es Euch als Familie?

Wir sind in Düsseldorf angekommen. Schule und Dienst sind Alltag und unsere Wohnung wird jeden Tag ein bisschen schöner. Meine Frau Kathleen wird ab Oktober im Diakonischen Werk arbeiten. Vieles fügt sich – ja, wir sind da. Es ist gut.

Wie waren Deine ersten Tage im CVJM Düsseldorf?

Anstrengend. Neue Gesichter, neue Namen, neue Wege, neue Aufgaben, neue Abläufe. Und: Hier bin ich willkommen – die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern des Vereins geben mir das Gefühl, dass sie sich darauf freuen, mit mir zusammenzuarbeiten.

Worauf freust Du Dich und was ist für Dich herausfordernd?

Wenn ich es richtig überblicke, ist es die Fülle verschiedener Aufgaben, die mich herausfordern wird. Hierbei den Überblick zu behalten, Fristen einzuhalten und mehr ist schon eine Menge. Da werde ich auch Hilfe brauchen. Schon allein, um aus einer geistlichen Mitte heraus mit dem Vorstand und verantwortlichen Mitarbeitern den Verein inhaltlich zu gestalten. Ich freue mich darauf, weiterhin neue – zeitgemäße – Angebote für die Düsseldorfer Jugend zu entwickeln.

Unsere Gesellschaft ist schnelllebiger und mobiler geworden...

... das merken wir auch an den Stellenwechseln in den AG-Vereinen. Dies führt zu einem dazu, dass es oft mehr als vier Personen vorzustellen oder zu verabschieden gibt. Zum anderen ist es schwieriger geworden, im Verlauf der Erstellung der Pflugschar Stellenausschreibungen aktuell zu veröffentlichen. Deshalb gibt es nun mehr Raum für die Menschen im Blickpunkt und weniger Stellenangebote. Aktuelle Ausschreibungen findet ihr jederzeit auf unserer Homepage: www.cvjm-ag.de.

CVJM Esslingen

Der CVJM Esslingen e. V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Jugendreferentin oder einen Jugendreferenten für Mitarbeiterbegleitung und Jungschararbeit im Rahmen einer 75%-Anstellung als Elternzeitvertretung mit Perspektive zur Verlängerung.

Eventuell ist mit angedachten Projekten mit Flüchtlingen eine Ausweitung der Stelle auf 100% in absehbarer Zeit möglich.

Ihre Aufgaben:

- Leitung der Jungschararbeit des CVJM Esslingen in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Leitungsteam
- konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit mit Kindern
- Gewinnung, Begleitung und Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden
- Leitung von Freizeiten und Ferienprogrammen
- Kooperationsprojekte mit Grundschulen

Wir erwarten:

- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Interesse an der Beziehung zu jungen Mitarbeitenden
- kreatives Denken für neue Ansätze
- Bereitschaft zur Teamarbeit und zum Leben in der Mitarbeitergemeinschaft
- eine abgeschlossene pädagogische oder theologische Ausbildung
- Zugehörigkeit zu einer der Mitgliedsorganisationen der ACK

Wir bieten:

- Vergütung entsprechend KAO/ TVöD
- Mitarbeit in einem aufgeschlossenen und vielseitigen Team
- eine lebendige geistliche Gemeinschaft
- Raum für eigene Ideen
- Mithilfe bei der Wohnungssuche in unserer schönen Stadt

Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Esslingen e. V.

Gabriele Deutschmann

Kiesstraße 3 – 5

73728 Esslingen

Tel.: 0711/ 396965-15;

Mail: gabriele.deutschmann@cvjm-esslingen.de

www.cvjm-esslingen.de

AB NACH TOGO

Ende Juli hatten wir das Privileg, in eine andere Welt einzutauchen. Mit Martin Barth und weiteren Delegierten aus Deutschland machten wir uns auf die Reise nach Westafrika. Unsere Tage füllten sich genauso schnell wie unsere Köpfe mit Eindrücken, unbekanntem Sprachen, anderen Umgangsformen und neuen Freunden. Zu Beginn durften wir bei der GOP-Konferenz teilnehmen und so einen umfassenden Einblick in die vielfältige Arbeit des YMCA Togo bekommen. Besonders begeistert hat mich die Arbeit mit den Gefangenen. Diese werden in sieben von zwölf Gefängnissen in Togo von CVJM-Sekretären über ihre Rechte aufgeklärt und es wird



ihnen dabei geholfen, Briefe an die Justiz zu schreiben, um ihr Verfahren zu beschleunigen.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Teilen Togos ist vielfältig und beeindruckte mich durch ihre Bedürfnisorientierung. Jungen Menschen wird geholfen, Bewerbungen zu schreiben, sie werden durch Nähkurse zur finanziellen Selbstständigkeit ausgebildet und haben die Möglichkeit, mehr über Hygiene und Krankheiten zu lernen. Die Menschen im YMCA Togo sind hoch motiviert, ihre Arbeit zu verbessern. Obwohl viele Togolesen fast nichts haben, halten sie sich mit ihrer Liebe zu Jesus und zu ihren Mitmenschen nicht zurück.

Unsere Reise führte uns von Lomé über Atakpame bis nach Sokode. Viele Stunden Autofahrt auf maroden Straßen mit tiefen Schlaglöchern gaben uns viel Zeit, um uns über das Gesehene und Erlebte auszutau-

schen, darüber nachzudenken und dafür zu beten. Wir besuchten das Landwirtschaftsprojekt, die Jugendzentren und ein Gefängnis. Zusätzlich hatten wir Termine bei dem Bürgermeister von Atakpame und dem Präfekten von der Region Sokode. Mit großem Interesse verfolgte ich die freundschaftlichen und wohlwollenden Gespräche der Politiker mit Martin Barth und dem Generalsekretär des YMCA Togo, Gerard Atohoun. Dass über die Jahre Freundschaften entstanden sind, war nicht zu übersehen.

Mit viel Stoff zum Nachdenken flogen wir nach sechs gefüllten Tagen zurück nach Deutschland.

Dort überwältigte mich eine Erkenntnis, die ich schon geahnt hatte: Hier in Deutschland haben wir so viel und können doch nie genug bekommen, um glücklich zu sein. Wir haben sogar Angst, dass uns Flüchtlinge etwas wegnehmen könnten. Anders in Togo. Egal, ob es das Lächeln auf den vielen Gesichtern auf dem Markt war oder die vielen Hände, die uns auf den endlosen Autofahrten zugewunken haben, alle hatten die gleiche Botschaft: herzlich willkommen! Danke, Togo, für diese Erfahrung.

*Doro Bohner
Regensburg*

CVJM weltweit

BESUCHSREISE INDIEN

Die indischen Freunde besser kennen zu lernen, gemeinsam an der Ausbreitung des Königreiches zu arbeiten und den Menschen in Indien zu dienen – das war die Motivation der 19 CVJM-Sekretäre und Ehrenamtlichen aus Kassel, Esslingen und München, die sich Mitte August auf die Reise nach Salem machten. Am ersten Abend



fand die Feier anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des YMCA statt. Der YMCA Salem hat einen großen Gebäudekomplex mit Fitnessstudio, Tischtennisraum, Bibliothek und Beratungsstelle. Eine ausgeprägte Ehrenamtlichenarbeit gibt es hier nicht, dafür aber viel Raum, um den Menschen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten und durch kontinuierliche Beziehungsarbeit Menschen für Jesus zu begeistern.

In den nächsten Tagen konnten wir verschiedene Projekte der Indian Gospel League (IGL) anschauen und auch unterstützen. Wir haben die „Medical School“ besichtigt, sind bei einer Spielplatzeinweihung auf dem „Sharon“ Campus dabei gewesen und hatten das Pri-

vileg, bei einer dreitägigen Missionskonferenz mit YMCA-Sekretären aus ganz Indien dabei zu sein. Hier spürten wir, wie Gott trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur Einheit schafft.

Wir durften in einer Nähwerkstatt unser Programm machen - Bewegungslieder, eine einfache Message weitergeben und die



Menschen ermutigen, weiterhin einen Unterschied in den überwiegend hinduistisch geprägten Dörfern zu machen, und die Menschen über ihre Programme für den Gottesdienst einzuladen. Den Abschluss der gemeinsamen Zeit bildete das „Subregional Leaders Meeting“.

Das Team aus München blieb noch eine weitere Woche in Salem und eine Woche in Mumbai, veranstaltete ein Jugendcamp und konnte sich bei weiteren Programmen in Gottesdiensten, einer Schule und im Jugendgefängnis einbringen. In dieser Zeit machten wir unsere bewährten Spiele, Lieder und inspirierten und ermutigten die Menschen. Oft können wir nicht sehen, was in dieser einen Stunde passiert ist, aber Gott bringt langfristig Veränderung und lässt die Samen, die gesät wurden, wachsen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Zeit sehr gesegnet und bereichernd war und die Begegnungen und Erfahrungen für die Jugendarbeit in Deutschland sehr inspirierend waren.

Lisa Kuessner
CVJM München



BESUCHSREISE NIGERIA ENGAGEMENT IN JUGENDARBEIT UND BILDUNG

Als Newcomer in der AG sind mir die internationalen Partnerschaften der Arbeitsgemeinschaft ein besonderes Anliegen. In der ersten Zeit ist es mir wichtig, unsere Partner zu besuchen und persönlich kennen zu lernen. Im vergangenen Jahr war ich in Togo, in diesem Jahr im Juni in Nigeria und im August in Indien. Im kommenden Jahr planen wir eine Peru-Begegnung.



Dabei erlebe ich: Partnerschaft geht nicht über Papier, Berichte und Mailverkehr. Partnerschaft lebt von der persönlichen Begegnung. Wenn wir einander in die Augen schauen, miteinander reden und beten, Erfolge und Nöte miteinander teilen, dann kommt etwas vom Gebet Jesu, „damit sie alle eins seien“ (Joh 17,21), ins Leben. Und dann verstehe ich, warum sich der YMCA Weltbund dieses Gebet als Losung gegeben hat.



Zum YMCA in Ibadan im Süden Nigerias besteht eine langjährige AG-Partnerschaft. Von den circa sechs Millionen Einwohnern sind die Hälfte junge Menschen. Gut 80 Prozent von ihnen sind arbeitslos und die Stellenaussichten sind äußerst schlecht.

Traditionell ist Ibadan ein wichtiges Zentrum der Druckindustrie. So lag es schon in den Anfängen der Partnerschaft zu Zeiten von Egon Slopianka vor über 40 Jahren nahe, jungen

Menschen eine Ausbildung zum Drucker zu ermöglichen. Daneben erleben junge Menschen aber auch geistliche Gemeinschaft und können zwei Jahre lang an Perspektiven für ihr Leben arbeiten.

Und dann war es bewegend zu sehen, wie motiviert diese jungen Männer und Frauen in ihrem Lernen sind. Wir mussten schon öfter etwas schmunzeln, wenn immer wieder die Frage kam: „Was wir dringend brauchen, ist die Heidelberg Speedmaster!“ Für alle drucktechnischen Laien (wie mich): Das ist die State-of-the-Art-Bogenoffsetdruckmaschine der Firma Heidelberg in Heidelberg. Immer wenn das Wort „Speedmaster“ fiel, leuchteten die Augen. Schmunzeln mussten wir, weil die Speedmaster so etwas ist wie der Porsche unter den Druckmaschinen. Ohne den Enthusiasmus enttäuschen zu wollen, mussten wir diesem Wunsch eine freundliche Absage erteilen. Aber es hat uns gezeigt, wie sehr sich diese jungen Leute mit ihrem Berufswunsch identifizieren und es hat uns Hoffnung gemacht, dass sie ihren Weg finden werden – trotz der Wirtschaftskrise im Land und insbesondere in dieser Branche.

Neben diesem Vocational Training Center (VTC) im YMCA-Zentrum ist der YMCA in vielen örtlichen Kirchen verwurzelt und gestaltet dort die Jugendarbeit. Er ist damit ein wichtiges Bindeglied in der Ökumene von Anglikanern, Methodisten, Baptisten, Lutheranern und anderen Denominationen in Ibadan. In seiner geistlichen Prägung und der Ausgestaltung der Arbeit ist er damit sehr nahe bei unserem CVJM-Verständnis in der AG.

Betroffen waren wir von der Atmosphäre im Land, die zwischen Lethargie und Leiden unter der allgegenwärtigen Korruption und der Hoffnung auf politische Veränderung und wirtschaftlichen Aufschwung durch die neue Regierung schwankt.

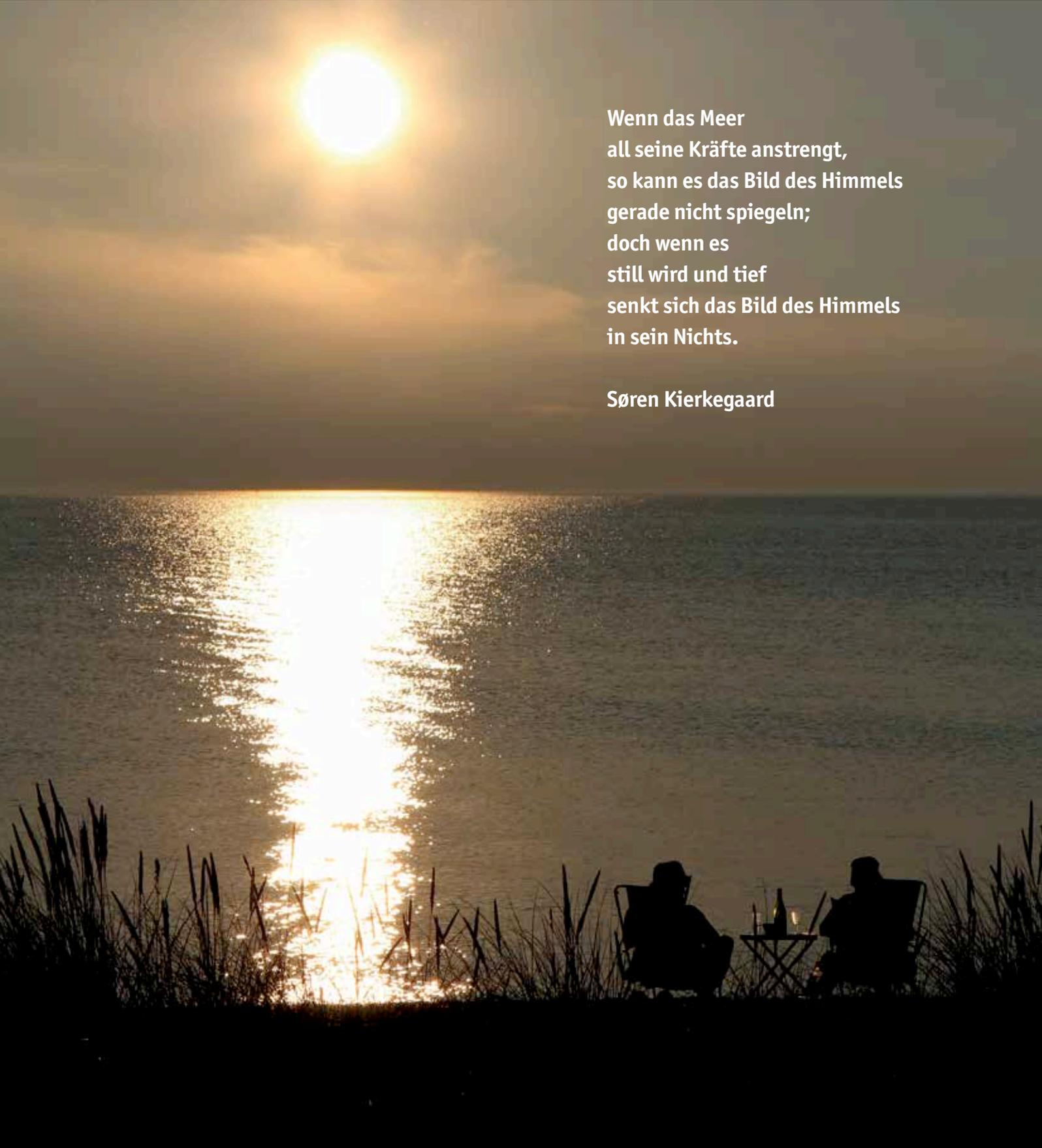
Alles in allem kamen wir reich beschenkt zurück: reich an Erfahrungen, an Begegnungen und an Einsicht, dass nicht die finanzielle Unterstützung das Eigentliche der Partnerschaft ist, sondern dass wir voneinander wissen und füreinander beten.

Jürgen Baron
AG-Geschäftsstelle



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206



Wenn das Meer
all seine Kräfte anstrengt,
so kann es das Bild des Himmels
gerade nicht spiegeln;
doch wenn es
still wird und tief
senkt sich das Bild des Himmels
in sein Nichts.

Søren Kierkegaard